Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pfg., auswärtige, amtliche und finanzielle 10 Pfg.
Reklamezeile 1 mm hoch u. 76 mm breit 30 Pfg.
Bezugspreis wöchentlich 30 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 23. Telephon: 334.

verbunden mit der Annener „Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite u. billige Verbreitung — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.
Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 143. **Samstag, den 29. November 1924.** **40. Jahrgang**

Nathusius Heimkehr.

Zwei Proteste gegen die Begnadigung von ihm eingereicht.

General von Nathusius traf Donnerstag abend wenige Minuten vor 6 Uhr von Forbach kommend auf dem Kasseler Oberstadtbahnhof ein, wo eine nach Tausenden zählende Menschenmenge ihn erwartete. Die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden waren durch Abordnungen vertreten, ebenso zahlreiche Vereine, die alten Offiziersverbände, die Jungdeutschen Mannschaften und außerordentlich viel Jugend. Als der Zug einlief, und der General einem Abteil zweiter Klasse entstieg, wurde er mit einem „Hoch Nathusius!" begrüßt. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Dr. Schwander hieß den General namens der Behörden, insbesondere der Reichsregierung herzlich willkommen und führte in einer längeren Ansprache aus, daß die ganze Bürgerschaft, ohne Ansehen der Stände, der Klassen und der politischen Gesinnung sich freiwillig eingefunden hätte, um dem General zu bezeugen, daß sie alle ihn als zu Unrecht verurteilt ansähen und ihn nunmehr in der Heimat begrüßten. Die Reichsregierung, wie auch die Bürgerschaft erwarteten, daß das Urteil einer Revision unterzogen werde. General von Nathusius dankte sichtlich bewegt und gab der Freude Ausdruck, daß die große unabsehbare Menschenmenge gekommen sei, um ihm zu versichern, daß er unschuldig verurteilt worden sei. Die Menge sang das Deutschlandlied, worauf der General von zahlreichen Abordnungen begrüßt wurde.

Der Korrespondent der „Rhein.-Westf. Ztg." hatte Gelegenheit, mit General von Nathusius zu sprechen, welcher ihn bat, in der deutschen Presse feststellen zu wollen, daß er gegen seine Begnadigung sowohl bei dem Ministerpräsidenten Herriot wie bei dem französischen Präsidenten der Republik durch zwei mit seiner Unterschrift versehene Schreiben, welche er gestern seinem Rechtsbeistand behändigt habe, protestierte, in dem er sich dagegen verwahrte, begnadigt zu werden, weil er zu Unrecht verurteilt worden sei und daß er eine Revision des Prozesses auf schnellstem Wege erwarte.

Dr. Stresemann an Frau von Nathusius.

Als der deutschen Regierung die Freilassung des verurteilten Generals von Nathusius mitgeteilt worden war, hat der Reichsaußenminister Dr. Stresemann an die Gattin des Generals folgendes Schreiben gerichtet:

„Wie nunmehr feststeht, hat sich die franz. Regierung entschlossen, dem General die Freiheit wiederzugeben und damit das ihm angetane Unrecht wieder gut zu machen. Wenn auch das Gerichtsverfahren auf die Ehre des Generals keinen Schatten geworfen hat, so ist es doch eine Genugtuung für uns alle, daß so rasch wie möglich seine förmliche Rehabilitierung gesichert werden konnte. Ich hoffe, daß die Erinnerung an die sorgenvollen Stunden, die Sie haben durchmachen müssen, die Freude des bevorstehenden Wiedersehens nicht beeinträchtigen wird."

Ob die deutsche Regierung noch vor Widerlegung der in dem Prozeß nicht nur gegen General von Nathusius, sondern gegen die deutsche Armee ergangenen Beschuldigungen irgendwelche Schritte unternehmen wird, steht noch nicht fest. Das von der deutschen Regierung beim Reichsgericht anhängig gemachte Verfahren zwecks Feststellung der Unschuld des Generals von Nathusius kann eventl., wenn die Voruntersuchung die Unschuld ergeben sollte, aufgehoben werden, so daß es zu keiner Hauptverhandlung kommen würde.

•

Der Offiziersbund zur Begnadigung des Generals von Nathusius.

Der Deutsche Offiziersbund schreibt: „General von Nathusius ist begnadigt und in Freiheit gesetzt worden; eine Revisionsverhandlung findet nicht statt. Es ist daher unmöglich, daß dem unschuldigen General Gerechtigkeit zuteil wird, auf die nicht nur er, sondern das gesamte deutsche Offizierkorps und schließlich auch das ganze deutsche Volk Anspruch haben. Die „Begnadigung" durch den französischen Präsidenten ist in keiner Weise geeignet, den Fehlspruch von Lille und die dem deutschen Offizierkorps angetane Schmach wiedergutzumachen. Sie war ebensowenig berechtigt, wie die Verhaftung und Verurteilung des Generals von Nathusius. Bei dieser Lage ist es dringend erforderlich, daß das vom Oberreichsanwalt eingeleitete Ermittlungsverfahren durchgeführt u. öffentliche Verhandlung vor dem Reichsgericht angesetzt wird. Den Bestrebungen gewisser politischer Kreise, den Fall Nathusius im Sande verlaufen zu lassen, muß auf das entschiedenste widersprochen werden."

•

Der Fall Nathusius in der französischen Kammer.

Paris, 27. Novbr. In der Kammer wurde heute von dem Abgeordneten de Jardin der Fall Nathusius zur Sprache gebracht. Der Redner äußerte sich zu dem Budget der Wiederaufbaugebiete und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß das Wiesbadener Abkommen nicht aufrechterhalten worden sei. Weiter polemisierte der Redner gegen die Aufgabe des Ruhrgebietes. Er behauptete, daß die Ruhroperation Frankreich 2,841 Milliarden eingebracht hätte. Es ist bedauerlich, so fuhr de Jardin fort, daß die Frankreich während der deutschen Okkupation entwendeten Gegenstände nicht alle zurückgefordert worden seien. Die großen deutschen Diebe würden nicht genügend zur Rechenschaft gezogen, und wenn man einen verurteilt, so wird er wieder begnadigt, wie das gestern geschah.

Der Minister der Wiederaufbaugebiete erwiderte: Das Begnadigungsrecht steht dem Präsidenten der Republik zu. (Unruhe auf der Rechten, lebhafte Bewegung. Stimmen von der äußersten Linken: Doumergue hat gut daran getan, von seinem Recht Gebrauch zu machen! Lebhafter Widerspruch der Rechten). Der Abg. Bourgeois von der Opposition warf dazwischen: Wenn es sich um einen französischen General gehandelt hätte, dann würden Sie nicht seine Begnadigung verlangt haben! (Lebhafte Unruhe).

Der Präsident der Kammer fordert de Jardin auf, seine Ansprache fortzusetzen, worauf dieser erwidert, er habe das Recht, sein Urteil über die Begnadigung des Generals von Nathusius abzugeben. Der Präsident stellt darauf fest, daß Doumergue, der Präsident der Republik, das Recht habe, diese Begnadigung vorzunehmen.

Der Redner fragt darauf, ob General von Nathusius nicht auf jeden Fall zur Zurückgabe der gestohlenen Gegenstände verurteilt worden sei. Letzten Endes müssen die Steuerzahler die Bewohner der verwüsteten Gebiete entschädigen. Wenn ein Franzose ein Brot entwendet hätte, so fuhr der Redner fort, so würde er verurteilt worden sein. Warum mißt die Regierung mit zweierlei Maß?

Lokales.

§ Annen, 29. Novbr.

Zum ersten Advent.

Weihnachtsglocken hör ich aus der Ferne. Ein liebliches Fest soll der Menschheit eingeläutet werden. Adventsbäumchen werden entzündet, Adventslieder gesungen, Adventsgedanken erwogen. Die Adventszeit ist eine schöne Zeit, besonders den Deutschen, die dem Weihnachtsfest eine hohe Stellung eingeräumt haben. Kindheitserinnerungen werden in uns wach, Kinderlieder erquicken auch unser Gemüt, Liebe will sich auswirken, Heimlichkeiten freundlichster und erlaubtester Art erfüllen das Herz. Adventszeit eine schöne Zeit. Ach, daß wir sie recht durchleben möchten, mit offener Seele auch für die göttlichen Gaben. Gott will der Menschheit die Liebe geben, Christus steht vor der Türe und klopft an zum heiligen Advent. Ob wir ihm auftun möchten, um das Heil zu gewinnen? Es wäre schön. Es wäre die beste Weihnachtsvorbereitung.

• • •

— (Sonntagsgeschäftsverkehr und die Wahlen in Preußen.) An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten dürfen die Ladengeschäfte zum Warenverkauf geöffnet werden. In diesem Jahre wären dies der 7., 14. und 21. Dezember. Da aber der 7. Dezember der Wahlsonntag ist, hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe angeordnet, daß an diesem Tage kein Gewerbebetrieb stattfinden darf, damit den im Handelsgewerbe beschäftigten Personen die Ausübung des Wahlrechts nicht erschwert werde. Statt des 7. Dezember wird der morgige Sonntag, 30. November, für den Geschäftsverkehr freigegeben.

— (Die Sprechstunden der Lungenfürsorgestelle) finden in Annen jeden 2. und 4. Dienstag im Monat, vorm. 9 Uhr statt. Die Sprechstunden der Krüppelfürsorgestelle des Landkreises Hörde finden jeden Donnerstag nachmittag um 3 Uhr im Kreishause statt. Vorherige Krüppelmeldung ist erforderlich. Nähere Auskunft erteilen die Amtsfürsorgerinnen.

)=(Annen, 29. Novbr. (Ankleben von Plakaten.) In der letzten Zeit hat das unbefugte Ankleben von Plakaten und Aufrufen an Häuser und Zäune usw. wieder zugenommen, wodurch erhebliche Beschmutzungen und Beschädigungen namentlich der Gebäude entstehen. Wir weisen erneut darauf hin, daß das unbefugte Ankleben von Plakaten strafbar ist. Außerdem kommt vorsätzliche Sachbeschädigung in Frage. Daneben können Vereine oder Korporationen, von denen die Aufrufe ausgehen, für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

— (Paßrevision.) Gestern nachmittag nahmen Soldaten der französischen Besatzungsbehörde an der hiesigen Bahnhofssperre Paßrevisionen vor. Es ist deshalb notwendig, daß man den Personalausweis dauernd mit sich führt. Diejenigen, die keinen Personalausweis haben, lassen sich deshalb schleunigst einen solchen bei der Polizei ausstellen.

— (Einbruchsdiebstähle.) In vergangener Nacht wurde beim Metzgermeister Netz in Rüdinghausen eingebrochen und aus dem Rauchfang sind 6 Seiten Speck, 35 Pfund Rollschinken und 15 Pfund Fleisch- und Zungenwurst gestohlen worden. Die Einbrecher haben eine Eisenstange im Kellerfenster ausgebogen und sind auf diesem Wege in den Keller zum Rauchfang gelangt. — In Kruckel im sogen. Klein-Berlin wurden dem Bewohner Kumbruch 2 Ziegen und einem anderen Mieter eine Anzahl Kaninchen entwendet.

— (Die Ortsgruppe Annen der Deutschen Volkspartei) hält morgen vormittag 11 Uhr im Saale Radike eine Wählerversammlung ab, in der der Reichstagsabgeordnete Klingspor-Siegen über die Wahlen am 7. Dezember sprechen wird. Siehe Inserat in der heutigen Nr.

— (Die Christlich-Soziale Volksgemeinschaft) hält morgen nachmittag 3 Uhr im Saale Weber eine Versammlung ab. Näheres besagt das Inserat in der heut. Nummer.

— (Der Haus- und Grundbesitzerverein Annen-Rüdinghausen) hält morgen nachmittag 5 Uhr im Inserat im Saale Weber eine Versammlung ab.

— (Die Sterbekasse Annen) hält Sonntag, 7. Dezember im Lokale Schwarze ihre Generalversammlung ab. Die rückständigen Beiträge müssen in der Versammlung entrichtet werden. Siehe Inserat in der heutigen Nr.

— (Mangel an Kleingeld im Verkehr.) Allenthalben ertönt die gleiche Klage, es fehlt an Kleingeldmünzen. Die Bestände der Reichsbank an Hartgeld sind dagegen infolge der reichlichen Ausprägungen bedeutend. Das Mißverhältnis wird dadurch begünstigt, daß die Zahlstellen an den Zahlungen mit Papiergeld festhalten und sich nicht daran gewöhnen, Hartgeld zu den Zahlungen zu verwenden. Es ist dringend zu wünschen, daß alle Kassen Rentenpfennigmünzen in möglichst großem Umfange bei den Reichsbankanstalten anfordern und zur Zahlung verwenden.

d. Stockum, 29. November. (Verschobene Gemeinderatssitzung) Umständehalber wurde die auf Freitag, 28. November 1924 anberaumte Sitzung der Gemeindevertretung auf Donnerstag, 4. Dezember 1924 verlegt. Lokal, Stunde und Tagesordnung bleiben unverändert.

— (Wertvoller Fund.) In der Gemeinde Stockum auf dem Bräukerschen Grundstück im Siepen wurden zwei Schinken gefunden. Man nimmt an, daß dieselben von einem Diebstahl herrühren.

— (Mütterberatungsstunde.) Am 4. Dezember, nachmittags von 3—5 Uhr findet eine Mütterberatungsstunde im Konferenzzimmer der evangel Volksschule statt.

— (Und es ward Licht.) Am gestrigen Abend brannte das elektrische Licht an den 7 verkehrsreichsten Ecken in den Straßen Stockums nach langen Jahren zum ersten Male wieder. Damit ist einem langersehnten Wunsche der hies. Bürger entsprochen worden.

† Stockum, 29. Novbr. (Silberne Hochzeit.) Am Montag, 1. Dezember, feiern die Eheleute Gustav Koch, Annenerstraße 40, das Fest der silbernen Hochzeit. Möge dem Jubelpaare auch dereinst der goldene Kranz beschieden sein.

Provinzielle Nachrichten.

Dorsten, 29. Novbr. (Truppenverminderung im Ruhrgebiet.) Die in Herwest-Dorsten liegenden Besatzungstruppen werden heute abrücken. Zwei Volksschulen werden endgültig geräumt. Beschlagnahmt bleibt nur noch das Gymnasium.

Siegen, 28. Novbr. (In einer Jauchegrube ertrunken.) In der Ortschaft Rott im Dillkreis geriet die 73 jährige blinde Witwe Hennrich in die am Hause gelegene Jauchegrube und ertrank. Sie wurde erst nach einiger Zeit vermißt; sie konnte dann nur als Leiche aus der Grube geholt werden.

Neueste Nachrichten.

Annahme des Lohn-Schiedsspruches durch die Bergarbeiterverbände.

Bochum, 29 Novbr. Die vier tarifsähigen Bergarbeiterverbände haben in gemeinsamer Sitzung Freitag abend beschlossen, den Lohnschiedsspruch anzunehmen.

Kündigung des Ueberarbeitszeit-Abkommens im Ruhrbergbau.

Bochum, 29. Novbr. Die an den Tarifverträgen im Bergbau beteiligten Gewerkschaften haben beschlossen, in den einzelnen Bergbaubezirken zu dem geltenden Ueberarbeitszeitabkommen Stellung zu nehmen.

Für den Ruhrbergbau wird die Kündigung am 30. November zum 31. Januar 1925 ausgesprochen.

Die Kündigung des Ueberarbeitszeit-Abkommens im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist schon vor einigen Wochen erfolgt.

Das vogelfreie Deutschland.

Innsbruck, 29. November. Nach einer Meldung aus Mailand sollen mit dem 1. Januar 51 weitere deutsche Privatschulen in Südtirol geschlossen werden.

Grubenunglück in England.

London, 28. November. In der Kohlengrube Perian in der Nähe von Swansea wurden durch das plötzliche Eindringen von Wasser 40 Bergleute überrascht. 29 Leute konnten ins Freie gelangen. Ein Bergmann wurde sofort getötet, und da Kohlengase entstanden, wird befürchtet, daß auch die übrigen 10 Bergleute ums Leben gekommen sind.

Aegyptische Truppen meutern.

Kairo, 28. November. Nach Meldungen aus Kartum meuterten zwei Abteilungen des 11. sudanesischen Bataillons, überfielen das Militärhospital und töteten einen englischen und zwei syrische Aerzte. Die englischen Truppen feuerten auf die Meuterer und fügten ihnen ernstliche Verluste zu. Weitere drei Artilleriebataillone in Kartum haben sich geweigert, den Räumungsbefehl auszuführen, obwohl sie von starken britischen Truppeneinheiten umzingelt sind.

Türkische Pressestimmen.

London, 28. November. „Times" berichtet aus Konstantinopel: Das Blatt „Tanvik i Efkiar" schreibt, die britische Aktion in Aegypten bedeute einen Angriff auf den Islam, und sagt voraus, daß der Kampf für die Unabhängigkeit, wie Spanisch-Marokko, weitergehen werde. Die gleiche Feindseligkeit zeige das Blatt „Ikdam", welches erklärt, daß die Bestrafung einer ganzen Nation für ein Verbrechen eines Einzelnen ein Rückfall in die Barbarei sei, und daß die Türken, die die britische Okkupation erlebt hätten, volles Mitgefühl mit Aegypten hätten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. Reinhalb Uhr Gottesd. Pfr. Brasse.
11 Uhr Kindergottesdienst
12 Uhr Kirchentaufen.
Abends Zeinhalb Uhr Geistl. Musikaufführung.
Dienstag nachm. 5 Uhr Bibelstunde im Bebbelsdorf.

Die Hermann Löns-Kassette

bringt keine Romane, keine Liebesgeschichten oder dergleichen, sondern nur reine, frische Luft aus Wald, Feld und Heide weht uns aus diesen fesselnden Schilderungen entgegen. Aus jeder Zeile spricht der echte, prächtige Löns zu uns und der deutschen Jugend. Diese ausgewählten Werke bedeuten daher ein würdiges Denkmal für den gefallenen Dichter und alles dessen, was ihn uns so lieb und wert macht. —

Die Bände sind elegant in Halbleinen gebunden und in hübscher Klapp-Kassette vereinigt.

Vorrätig bei

Fritz Küching, Buchhdl.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Redner, Raucher

Eingesandt.

Sozialistische Versammlungstaktik.
Treuloser Wortbruch. Feigheit.
Angst vor der Wahrheit.

Am 26. ds. Mts. fand „Auf dem Schnee" eine von der Ortsgruppe Annen der Deutschen Volkspartei einberufene öffentliche Wählerversammlung statt. Gegner, in der Hauptsache Sozialisten, waren in großer Zahl erschienen. In einer Geschäftsordnungsdebatte verlangten sie zu Beginn der Versammlung mindestens dieselbe Redezeit, die der Referent für sich in Anspruch nehme. Sie setzten hinzu, daß in diesem Falle die Versammlung ruhig verlaufen und der Referent auch in Ruhe sein Schlußwort sprechen könne. Der Referent der Volkspartei hielt in aller Ruhe und Sachlichkeit sein Referat. Mehr als nötig, wurde er durch nichtssagende Zwischenrufe unterbrochen. In der Debatte sprachen 3 Vertreter der S. P. D. länger, als der Referent des Abends für seine Ausführungen in Anspruch genommen hatte. Der letzte Debatteredner wies darauf hin, daß leider durch das Schlußwort des Referenten Vieles wieder abgeschwächt würde, was jetzt zuletzt in der Debatte gesagt worden sei. Was geschah? Genosse Burscheid erbat sich das Wort zur Geschäftsordnung. Es wurde ihm bereitwilligst erteilt. In kurzen Worten forderte er die Versammlung auf, nunmehr den Saal zu verlassen. Dieses hätte jeder dumme Junge machen können. Nur bedauerlich, daß auf solche dumme Jungenstreiche auch andersdenkende Leute hereinfallen. Die Partei-Disziplin ist also bekanntlich in der Sozialdemokratischen Partei sehr stramm. Der Befehl wurde gegeben und ausgeführt. Verschiedentlich wurde noch versucht, die Internationale anzustimmen. Aber bei dem eigenartigen Befehl, der offensichtlich die denkenden Sozialisten in nicht geringes Erstaunen versetzt hatte, kam es über schwache Gesangsproben nicht hinaus.

Welche Gründe trieben die S. P. D. zu dieser feigen Heldentat, zu diesem treulosen Wortbruch? Es kann nur die Angst vor der Wahrheit gewesen sein. Der 3. Debatteredner brachte es ja klipp und klar zum Ausdruck. Es wird Vieles wieder verwischt werden, was meine Genossen u. ganz besonders ich gesagt haben. Vor der Bekanntgabe der Wahrheit müssen wir unsere lieben Genossen peinlichst bewahren. Sie könnten ja vor dem 7. Dezember noch überzeugt werden und uns den Rücken kehren, wie es so viele Anhänger der S. P. D. bereits gemacht haben. Unsere Wähler können doch nur ertragen, was wir ihnen an politischer Weisheit verzapfen. Gegenteilige Meinungen könnten ihren Gedankengang stören und dadurch uns benachteiligen.

Die unverständliche Handlungsweise der S. P. D. richtet sich selbst. Auch im eigenen Lager — davon bin ich festenfest überzeugt — wird sie Kopfschütteln hervorrufen. Ich bringe diesen Vorgang zur Kenntnis der Oeffentlichkeit, um alle bürgerlichen Parteien zu warnen, den Versprechungen der S. P. D. zu großes Vertrauen zu schenken.

Rektor Bülow, Königssteele.

Eingesandt.

Die Behauptungen der Zentrumspartei in der Versammlung am Sonntag, 23. 11. 1924 und in ihrer Zeitungspresse weise ich ganz entschieden zurück. Zur Beweisführung meiner Behauptung soll nachstehendes Material dienen:

Die Deutsche Journalpost brachte unter dem 3. 10. 24 folgende Feststellungen aus den Akten des Staatsanwaltes: Vor der Tat hätten sie nicht gewußt, warum es sich handelte. Ihre Anweisung hätte gelautet: Bei einer politischen Tat dem Täter bedingungslose Hilfe zur Flucht zu leisten. Auch so viel Aufklärungen wollten sie noch geben, daß die Anweisung zur Tat aus rheinischen Zentrumskreisen an sie gelangt sei, ebenso seien ihnen von dieser Seite recht erhebliche Geldmittel gezahlt worden, die die Organisierung der Tat erforderten. Dann führe ich einen unverdächtigten Zeugen der Zentrumspartei auf: Dr. Hartmann vom Siebeneichen. In seinem Buche „Der Führer vor die Front 1922", Verlagsbuchhandlung Karl Ohlinger, Mergentheim a. T., „katholischer Kampfruf der Jungen in der Politik" Seite 20 werden in ausführlicher Weise die Vorbereitungen zu der Erzbergerhetze aus gewissen Zentrumskreisen unter Beweis gestellt. Auf Seite 5—9 wird unter Beweis gestellt, daß die Zentrumspartei von der Hochfinanz, Schwerindustrie beherrscht wird. Ich bin bereit, Herrn Metzinger dieses Buch zur Verfügung zu stellen.

2. Unser Parteifreund, Bürgermeister Heßlein wurde mit 4 Stimmen des Zentrums und 3 Stimmen der Deutschnationalen von seinem Posten enthoben. Dagegen stimmten die Demokraten, S. P. D. und die Kommunisten.

3. No. 34 W. A. Z., Artikel Jost heißt es: Es ist leider kein Geheimnis mehr, daß dieser Beschluß mit 48 gegen 13 Stimmen gefaßt worden war. Der Beschluß war folgender: Wir sind bereit zu einer Koalition mit den Deutschnationalen, wenn die Demokraten sich auch entschließen, und nicht wie Herr Metzinger behauptet, der Beschluß sollte besagen, daß die Verhandlung mit den Demokraten abgebrochen werden sollten. Diese Auslegung ist unwahr.

4. Eine Kriegsmutter erhält nach dem Reichsversorgungsgesetz, Paragr. 45 und 48 ihre Rente entzogen, wenn sie ein höheres Einkommen als monatlich Mk. 31.— bezieht. Auch stelle ich Herrn Metzinger 16 Fälle zur Verfügung, und man soll nicht so leichtfertig etwas abstreiten, wenn man es nicht kennt. Ich bin jederzeit bereit, vorstehendes Material und noch weiteres zur Verfügung zu stellen. Diese kleinen vorstehenden Kostproben empfehle ich dem Herrn Landtagsabgeordneten erst zu verspeisen, und dann erst mit dem Brustton der Ueberzeugung jemand der Unwahrheit zu bezichtigen.

Ich lade den Herrn Landtagsabgeordneten zu einer öffentlichen Aussprache in der Wahlversammlung der christlich-sozialen Volksgemeinschaft am Sonntag, 30. 11. 24 ein. Ich würde mich freuen, wenn er seinen Mann stellen würde.

Heinrich Scholz,
1. Vorsitzender
der Christlich-Sozialen Volksgemeinschaft.

☛ Wahlkuriosum. Früher, beim Wählen mit namentlichen Stimmzetteln, die der Wähler mit dem Namen des gewünschten Kandidaten selbst ausschreiben durfte, ereignete es sich häufiger, daß Stimmen für irgendwelche Außenseiter abgegeben wurden, die entweder gerade im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses standen oder sich sonstwie der besonderen Gunst eines Wählers erfreuten. Ebenso kam es vor, daß jemand in unerschütterlichem Glauben an die eigene politische Bedeutung sich selbst wählte oder auch daß ein wohlerzogener Ehemann seine gewichtige Stimme für den eigenen weiblichen Vorgesetzten abgab usw.

Unser heutiges Listenwahlverfahren bietet zu derartigen „Scherzen" keine rechte Möglichkeit mehr. Trotzdem versuchen sich lockere Spaßvögel auch hieran gelegentlich. So wurde ein ungültiger Stimmzettel bei der letzten Wahl in einem sächsischen Gebirgsort vorgefunden; eine resolute Wählerin, die offenbar durch die weitgehenden Wahlversprechungen ihres Kandidaten etwas mißtrauisch geworden war, hatte darauf vermerkt:

Ich helfe Nr. 9 zum Ziel,
Weil mir der Mann soweit gefiel.
Das heißt — versprach er uns zu viel
Wasch' ich den Pelz ihm mit — Persil!

Dr. Thompsons Seifenpulver

schont die Wäsche, macht sie blendend weiß

Dr Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Miele Original
Waschmaschinen, Wringmaschinen, Kastenwagen
wieder eingetroffen. Zu haben bei
Gustav Strate
Ardeystr. 21
Verkaufsstelle:
Herdeckerstr. 4.

Die Brandstifterin.

Roman von Erich Ebenstein.

6.) (Nachdruck verboten.)

Also — schuldig! Was steht er noch da und gafft? Die, um deretwillen er gekommen ist, hat nie geliebt und die andere, die sie jetzt vor's Gericht stellen wollen, geht ihn nichts an.

Er will sich zum Gehen wenden. In diesem Augenblick wird die Haustüre geöffnet und Julia, von zwei Gendarmen begleitet, tritt heraus. Sie ist bleich wie der Tod, trägt aber den Kopf stolz und aufrecht wie immer.

Die Leute drängen sich von allen Seiten näher heran, so daß der Großreicher eingezwingt wird und nicht fort kann. Seine große, alle anderen überragende Gestalt zieht die Blicke Julias unwillkürlich auf sich. Sie zuckt zusammen wie er, als ihre Augen sich treffen.

Und dann breitet sich ein seltsamer Ausdruck über ihr Gesicht: Etwas Entrücktes, Schwärmerisches, das der durchsichtigen Blässe ihres Gesichtes ein gleichsam von innen kommendes Leuchten verleiht.

Und der Blick, der eine Sekunde lang in den des Bauern taucht, ist derselbe wie damals vor zwanzig Jahren, als sie sagte: „Dann weißt, wenn du bei mir bist, nachher wird auch das Schlimmste leicht!"

Der Großreicher erbebt unter diesem Blick, aber seine eigenen Augen bleiben kalt und starr. Nichts davon antwortet dem Weib, das dort zwischen den Gendarmen geht . . .

Da senkt Julia den Kopf und ein trauriger Schimmer gleitet über ihr Gesicht. —

Als der Großreicher um die Mittagszeit heimkommt, hört er schon von weitem Geschrei am Hof, dazwischen jämmerliches Heulen Tigers.

Er beschleunigt den Schritt. Der Hund ist sein Liebling — ist ihm etwa ein Unfall zugestoßen? Als er aber das Hoftor durchschritten hat, bleibt er wie angewurzelt stehen vor dem Anblick, der sich bot.

Am Schuppen drängten sich Knechte und Mägde um Peter, der einen Ochsenziemer in der Rechten, sich mit der Linken gegen Mirtl wehrt, der ihn beiseite drängen will, um in den Schuppen zu gelangen. Agerl, die Kuhdirn, schreit auf Peter ein, Rosel, die eben erst hinzugekommen zu sein scheint, zittert am ganzen Leib, ist wachsbleich und ruft außer sich: „Peter . . . um Gottes willen . . . hast denn den Verstand verloren? Wie kannst denn nur das arme Vieh so martern?"

Im Schuppen aber, dessen Eingang Peter verständigt, hängt Tiger, der Hofhund kopfabwärts mit den Hinterbeinen an den Schragen gebunden, wo sonst die Schweine ausgearbeitet werden. Seine Augen, weit aus den Höhlen quellend, sind blutunterlaufen, sein schmerzliches Geheul dringt durch Mark und Bein.

Nur einen Augenblick steht der Großreicher wie erstarrt. Dann springt er mit einem Fluch quer über den Hof, und Peter am Genick fassend, schüttelt er ihn wild hin und her, nachdem er Mirtl einen Wink gegeben hat, den Hund aus seiner qualvollen Lage zu befreien.

„Schinder, elendiger!" schreit er. „Was hat dir der Hund getan, daß du ihn so marterst?"

„Beißen hat er mich wollen . . ." stammelt Peter, der jetzt käsebleich vor Angst ist, denn er kennt des Vaters Jähzorn, und so völlig außer Rand u. Band hat er ihn noch nie gesehen. In der Tat ist des Bauern Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt vor Wut.

„So — beißen hat er dich wollen!" schreit er. „Nachher gewiß nit ohne Grund. Wirst ihn halt wieder gereizt haben, wie schon oft, denn sonst geht der Tiger keinen an! . . . Glaubst, ich kenn dich nit? Wo du jemand was antun kannst, bist allweil dabei, und Mensch oder Vieh, das gilt dir gleich! . . . Aber diesmal werd ich dir's eintränken, was es heißt, eine unschuldige Kreatur, die sich nicht wehren kann, zu martern . . .!"

Er versetzt dem Burschen ein paar kräftige Maulschellen. Dann reißt er ihm den Ochsenziemer aus der Hand.

„Vater!" schreit Rosel erschrocken auf, „nicht schlagen . . .!

Und der alte Mirtl, der schon über zwanzig Jahre am Hof dient, ergreift ihn am Arm.

„Bauer kommt zu euch!" flüstert er ihm leise zu, während das Gesinde, scheu zurückweichend, sich in Hof und Ställe verzieht, um nicht Zeuge des Strafgerichts zu sein. „Werdet doch euer Fleisch und Blut nit mit'm Ochsenziemer schlagen! Habt Barmherzigkeit!"

„Hat er Barmherzigkeit mit'm Hund gehabt? Nein, Strafe muß sein . . .!"

„Gestraft habt ihr ihn ja schon. Laßt's damit genug sein, Bauer, denn das Mehr tät euch nachher selber reuen! Ist nicht schicklich so was für den Großreicher. Der Bub wird sich's schon selber auch merken und es nimmer tun."

„Ja, Vater, gewiß auch noch . . . ich tu's nimmer . . ." stammelt Peter vor Angst schlotternd, kniet in die Knie und faltet bittend die Hände.

Mehr als die Worte des Knechts wirkt der Anblick dieser Jammergestalt ernüchternd auf den Großreicher.

„Nachher geh . . ." knurrt er, Peter loslassend, „aber das sag ich dir: Hüt dich in Zukunft! Das Drangsalieren von Mensch und Vieh muß aufhören, sonst vergeß ich's einmal wirklich, daß du mein Fleisch und Blut bist!"

Peter, immer noch die scheinheilig zerknirschte Miene beibehaltend, erhebt sich und will den Schuppen verlassen.

Aber als hätte Tiger nur auf den Augenblick gewartet, wo sein Herr den Burschen freigeben würde, so stürzt er ihm jetzt aufheulend nach und hätte ihn sicher zerrissen, wenn der Großreicher nicht, die Gefahr erkennend, im selben Augenblick mit Donnerstimme gerufen hätte: „Tiger, Da herein!"

Und der Hund gehorcht sofort, macht Kehrt u. kriecht winselnd zu des Bauers Füßen.

„Geh, Mirtl, führ ihn hinaus! Werden ihn wohl fürs erste an die Kette legen müssen, bis er sich beruhigt hat. Damit kein Unglück geschieht."

Später, während die Hausleute alle beim Essen sitzen, geht der Großreicher zur Hintertür hinaus, ein in Papier gewickeltes Etwas in der Hand. Ein Stück Fleisch ist's von seinem eigenen Mittagessen, das er sich heute ausnahmsweise auf sein Zimmer hat bringen lassen.

Er mag den Buben nicht sehen. . .

Und das Stück Fleisch bringt er dem an der Kette liegenden Hund. Der heult vor Freude auf, als er ihn erblickt, und wedelt wie närrisch mit der fahnenartigen Rute und leckt ihm die Hände.

Des Bauers Hand krault nachdenklich im langhaarigen gelb und weißgefleckten Fell.

„Weiß ich, — weiß ich, Tiger, daß du mich gern hast. Weiß auch, daß du im Recht warst obwohl du jetzt an der Ketten liegen mußt! Aber das geht schon mannigsmal so im Leben, weißt —! War ein schlimmer Tag heut — für uns allzweie!"

Dabei blickt er traurig in die gelben, klugen Hundeaugen, die so ausdrucksvoll und verständnisvoll auf ihm ruhen, wie Menschenaugen. —

Eine Stunde später steht er wieder an der Spitze seiner Leute auf der Teichwiese und mäht. Es wird spät, ehe sie den letzten Strich zu Ende gebracht haben und Feierabend machen können.

Bei Sternenschein erst kehren sie heim, todmüde.

Als Rosel zu Bett geht, denkt sie beklommen daran, daß sie Frau Beidler auf ihre Einladung geantwortet hat: „Bis wir das Heu von der Teichwiese eingebracht haben, eher kann ich mit fort. Aber dann komm ich gleich!"

Jetzt ist die Wiese gemäht. Ein paar schöne Tage, und auch das Heu ist eingebracht. Dann muß sie fort in die Stadt. Aber sie freut sich nicht mehr darauf, wie bisher. Schwer wie ein Stein liegt ihr das Herz in der Brust. — —

7. Kapitel.

Der Großreicher ist ein ernster, schweigsamer Mann geworden. Er scherzt nicht mehr mit den Knechten bei der Arbeit wie sonst und mischt sich nicht mehr von seinem Platz unter dem Hausaltar in der Stubenecke in ihre Gespräche, wenn sie am Laubetisch ihm gegenüber ihre Mahlzeiten einnehmen.

Auch den Abendschoppen beim Kirchenwirt Samstag nach Feierabend hat er aufgegeben. Jede Stunde, die ihm die Arbeit in der Wirtschaft frei läßt, sitzt er entweder in seiner Stube und rechnet oder er verbringt sie drin im Feistringgraben, wo er eine Hube und eine Sägemühle, sowie große Waldungen besitzt.

Auf der Alm befindet sich seit ein paar Wochen das Jungvieh, und in den Wäldern läßt er schlagen. Da heißt's fleißig selber nachschauen an beiden Orten, daß alles in Ordnung geht. — —

„Ist aber mit wahr", sagt die Agerl insgeheim zum Großknecht Mirtl. „Bloß so viel unrastig ist er worden, der Bauer, seit die Rosel fort in die Stadt! Mann sieht's ja, daß ihm nimmer freut daheim, jetzt wo's so still im Haus. Die Dirn mit ihrem Lachen und Singen hat halt Leben ins Haus bracht! Jetzt verspürt er's erst, daß er Witwer ist!"

Der Mirtl war anderer Ansicht.

„Die Geschichte mit dem Buben geht ihm nit aus 'n Kopf. Ich hab's ihm gleich angesehen, daß ihn das inwendig g'packt hat, denn dazumal ist er's so recht inne worden, wie wenig der Peter ihm selber nachartet."

„Ihr kennt den Bauer alle mit so wie ich! Dem Großreicher fehlt die Rosel, die allein ihn jetzt vielleicht auf andere Gedanken hätte bringen können. Die Stille im Haus bedrückt ihn tatsächlich. Die Hundegeschichte will ihm nicht aus dem Kopf, und Peters Charakter macht ihm schwere Sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Wir verkaufen während unserer

Wohlfeilen Woche

einen

Damen-Mantel aus Ia. reinwollenem Flausch, 130 lang, vollweit, einfarbig und gemustert, für nur 13.50

Damen-Mantel aus gutem Eskimotuch, neuartig garniert, viele Farben, 130 lang, vollweit, für nur 25.00

Alsberg,

WITTEN.

Sonntag, den 30. November von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag sind die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr geöffnet.



Tretet her zu meinem Grabe
Stört mich nicht in meiner Ruh'
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gestern morgen 10¾ Uhr verchied plötzlich meine innigstgeliebte Frau, unsere gute treusorgende Mutter, liebé Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Eduard Ostermann

Constanze geb. **Sticht**

im Alter von 44 Jahren, 3 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Ostermann,
Else Leek geb. Ostermann,
Heinrich Ostermann,
Karl Leek.

Schnee, Königsholz, Kruckel, Bochum, Lütgendortmund, den 28. November 1924.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Schnee Nr. 3 aus statt. — Hausandacht ½ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten baben, so diene ihm diese als solche.

Union-Restaurant

Fritz Heiming. **Fritz Heiming.**

Samstag und Sonntag
hervorragendes

KONZERT

unserer sich aufs Beste eingeführten **Hauskapelle.**

Oeffentl. Versammlung

der christl.-soz. Volksgemeinschaft.

Referent Bauschulte, Hagen,
spricht Sonntag, den 30. ds. Mts. nachm. 3 Uhr im Lokale Weber über das Thema:

Wie lösen wir die soziale Frage in Deutschland?

Jedermann hat Zutritt. **Freie Aussprache.**



Wohnhaus mit Garten

Annen, Weststraße 8.

1 Wohnung evtl. sofort beziehbar, zu verkaufen. Angebote an Treuhand-Büro Diplomkaufmann Bernhard Schmidt, Volkswirt R. D. B., Witten-Ruhr, Schulstr. 47.

Getreide-, Mehl- und Futterartikel

empfiehlt billigst frei Haus

Annener Mühle,

Aug. Bökenkamp.
Telefon Nr. 840.



Nachahmungen weise zurück!

Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locke und leicht zu frisieren verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseur geschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Ein reellos Hustenmittel!



so bezeichnen unsere meisten Aerzte **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den **3 Tannen.** Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf-u. Keuchhusten, sowie gegen Erkältung.

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten.
Paket 30 Pfg., Dose 80 Pfg.

Schutzmarke: **3 Tannen.**
Zu haben bei: Herm. Wilke, Central-Drogerie in Annen.

Z. R. III

das deutsch-amerikanische Luftschiff, ein Meisterwerk deutscher Technik von Bruno Pochhammer, Luftschiffführer.

Geb. Mk. 4.50, brosch. Mk. 2.50

zu haben in der

Buchhandlung Fritz Küching,
Annen.

Fr. Schaup Annen Wittenerstr. 25

kauft Lumpen, Knochen, Eisen
sowie
Metalle und Felle aller Art
zu den höchsten Tagespreisen.

Fernruf 774. **Amt Witten.**



Fertige Betten,

Bettfedern in allen Preislagen
Inlett in allen Breiten und nur türkisch roten Farben.

Die Betten werden in Gegenwart des Käufers gefüllt.

Möbel- und Bettenhaus

Wilhelm Goldbach

Wullenerstrasse. **Telefon 653.**

Offertere Ia. **gelbfleischige**

Steckrüben.

Kartoffelgeschäft J. Dahl,
Annen, Wittenerstr. 14.



Das weltbekannte moderne Behandlungsverfahren für Körper- u. Schönheitspflege.

*

Sanax-Vibration
Elektrische Kopf-, Gesichts- u. Körper-Massage. Fachmännische Ausführung.

Seifen und Parfümerien

nur erster Firmen.

*

Zöpfe

von **Mk. 3.25** an aus garant. reinem Haar.

Valentin Hermann, Bergstraße 3.

Sterbekasse

Annen.

Sonntag, den 7. Dez. ds. Js nachm. 2 Uhr findet im Vereinslokal Schwarze diesjährige ordentliche

General Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Geschäftslokales.
2. Abnahme der Rechnungen pro 1924 und Entlastung des Vorstandes.
3. Festsetzung des Haushaltungsplanes f. 1925.
4. Vergütung für den Rendanten.
5. Wahl von 3 ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für 1925.
7. Verschiedenes.
8. Zahlung der Beiträge für beide Abteilungen

Da dieses der letzte Zahlungstermin in diesem Jahre ist, sind die rückständigen Beiträge für 1924 zu entrichten. Mitglieder welche ihren Verpflichtungen nach diesem Zahlungstermin nicht nachgekommen sind, werden gestrichen und haben kein Anrecht mehr an der Kasse.

Der Vorstand.



Verein der Haus- und Grundbesitzer e. V.
von Annen-Rüdinghausen.

Sonntag, 30. Nov. nachm. 5 Uhr im Lokal Weber am Markt

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Café-Restaurant

zum Waldschlösschen,
Rüdinghausen.

Morgen, Sonntag von 5 Uhr ab

Konzert.

Heute, Samstag abend

geschlossene Gesellschaft



Braun-weiß gepflecker langhaarig. kleiner

Jagdhund

entlaufen. Abzugeben bei **Louis Böhle,** Herdeckerstr 173.



Praktische Weihnachts-Geschenke

Für die Dame:

Wo lweste	in schönen beliebten Farben auch schwarz . . von	7.50 an
Wäsche-Garnitur	2- und 3-teilig . . von	5.90 an
Umschlagtücher	in guten woll. Qualitäten von	4.25 an
Handschuhe	gestrickt, Tricot u. Glacé von	0.95 an
Prinzeßrock	aus gutem Wäschestoff und Tricotseide . von	3.90 an
Schirme	in mod Ausführung und guten Qualitäten von	4.90 an
Strümpfe	in Baumwolle, Makko, Seidenflor u. Kaschmir v	0.45 an

Prachtvolle Stoffe
für Blusen, Röcke, Kleider und Mäntel in **Wolle, Seide und Samt** besonders preiswert.

Für den Herrn:

Oberhemd	aus Ia. Perkal und Zephir sowie weiß . . von	5.25 an
Strickweste	gute Ware von	9.75 an
Schirme	aus guten Qualitäten . von	5.50 an
Cravatten	neue schöne Farbenstellungen v.	1.45 an
Handschuhe	aus Wildleder, Imitation, Tricot, Nappa-Leder . von	1.25 an
Socken	grau und schwarz gestrickt sow farbigen Makko und Kaschmir von	0.55 an
Taschentücher	in Linon, Leinen und Seide, mit schönem Rand von	0.22 an

Ia. Anzug-, Hosen- und Paletot-Stoffe
in schöner Auswahl u. bill. Preisen

Aus unserer Konfektions-Abteilung

empfehlen wir besonders:

Für Damen und Mädchen:	Für Herren und Knaben:
Mäntel	Mäntel
Taillen-Kleider	Anzüge
Kassaks	Loden-Joppen
Jumper	Hosen
Strick-Kleidchen	Sweater

Angezahlte Sachen werden bereitwilligst bis Weihnachten zurückgelegt

Morgen Sonntag ist unser Geschäft von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Gebr.

Kaufmann,

am Markt.

---

1 Garnitur

Korbmöbel

(Peddigrohr) bestehend aus Sofa, 2 Sesseln, 1 Tisch 75×45 preiswert abzugeben

Gustav Strate,
Ardeystr. 21.

Wegen Krankheit des jetzigen, ein jüngeres

Hausmädchen

für einige Wochen als Aushilfe in landwsch. Haushalt gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein neuer

Militärmantel

für Mk. 18 — zu verkaufen.

Wittenerstr 22.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Juckreiz

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polta-Berg." Dazu Zuckerb-Creme (nicht fettend und fettheilend) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich

---

Bettwaren
Bettfedern
Daunen

Die Betten werden im Beisein der Kunden gefüllt.

BLANK,

Witten am Mark. **Witten**



Unsere Weihnachts-Reklame-Tage bieten Ihnen die günstigste Gelegenheit in allen Abteilungen unseres Hauses beste Qualitäten zu billigsten Preisen zu erhalten. Sie finden bei uns die größte Auswahl, nachstehend nur einige Beispiele:

Damen-Mäntel englisch	9.–
Jacken-Kleid englisch	25.–
Taillen-Kleid aus Cheviot	9.50
Bluse Seidentrikot	9.50
Hemdbluse Waschseide	9.50

	Meter
Cheviot reine Wolle, doppelt breit	1.65
Blusenstreifen 70 cm breit	1.65
Rockstreifen doppelt breit	2.10
Popeline reine Wolle, großes Farbensortiment	3.90
Lammfell 160 cm breit, für Morgenröcke	3.80

	Paar
Damen-Strümpfe Musselin, farbig	0.45
Baumwolle Doppelsohle, verstärkte Ferse, farbig	0.85
Macco Seidengriff, farbig	1.10
Herren-Socken Baumwolle	0.40
Schweiss-Socken wollgemischt	0.70
Baumwolle Doppelsohle, verstärkte Ferse, farbig	0.95

	Paar
Damen-Handschuhe dänisch imitiert	0.95
Trikot mit Halbfutter, farbig	1.10
Trikot innen gerauht	1.30
Herren-Handschuhe Trikot, farbig	1.10
Dänisch imitiert farbig, mit Halbfutter	1.60
Dänisch imitiert Ia. Qualität	2.40

Normal-Hemd wollgemischt	2.25
Normal-Hose wollgemischt	1.95
Rodel-Garnitur 3 teilig, Wolle	4.95
Wollschal mit Mütze	2.25
Wollschal	1.95
Umschagtuch	2.25

	10 Lot
Strick-Wolle grau, braun und schwarz	0.80
Stern-Wolle	1.05
Stern-Wolle	1.45
Rokoko Sport-Wolle	1.80
Jumper-Wolle Knäuel	1.50

Am Sonntag, den 30. November 1924 ist unser Geschäft von 1—6 Uhr geöffnet.

Kinder in Begleitung Erwachsener erhalten 1 Luftballon gratis!

Robert Sänger & Co.

Das moderne Kaufhaus.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pfg., auswärtige, amtliche und finanzielle 10 Pfg.
Reklamezeile 1 mm hoch u. 76 mm breit 30 Pfg.
Bezugspreis wöchentlich 30 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 23. Telephon: 334.

verbunden mit der Annener „Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage d „Annener Zeitung" weite u. billige Verbreitu — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Ko kursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfa
Für die Aufnahme der Anzeigen an v geschriebenen Plätzen übernehmen wir kei Gewähr.
Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 143. Samstag, den 29. November 1924. 40. Jahrgang



Infolge günstigen Einkaufs grösserer Mengen erstklassiger Winter-Mäntel habe ich meine

hochwertigen Winter-Ulster u. Paletots

bedeutend im Preise herabgesetzt!

Mod. Winter-Ulster
In langen 2reih. Formen, mit und ohne Rückengurt, aus besten Ulster-, Flausch- und Ratineestoffen, in braunen, blauen, grünlichen und dunkelgrauen Farben
28.50 38.- 48.- 58.- bis 75.-

Eleg. Modell-Mäntel
das allerfeinste in Stoff, Ausstattung und Verarbeitung, erstklassige Qualitätswaren zu ungeheuer vorteilhaften Preisen
86.- 95.- 110.- bis 135.-

Dunkle Paletots
in 1- und 2reihigen Formen, mit oder ohne Sammetkragen, aus besten schwarzen oder marengofarbenen Cheviot- und Meltonstoffen in mustergültiger Verarbeitung
38.- 48.- 58.- 68.- bis 135.-

Für Jünglinge und junge Herren entsprechend billiger.

Dortmund, Ostenhellweg.

Fischer

Häuser gleichen Namens in Bochum — Herne — Buer

Der Dank des Reiches an Dr. Eckener.

Eine Rede des Reichspräsidenten.

Zu Ehren des von Amerika zurückgekehrten verdienstvollen Führers des Luftschiffes Z. R. 3, Dr. Eckener, hatte der Reichspräsident zu einem Frühstück geladen, an dem neben dem viel gefeierten Dr. Eckener die Reichsminister Geßler, Luther, Stresemann, Hamm und Graf Kanitz, der preußische Finanzminister v. Richter, General v. Seeckt, der württembergische Gesandte Bazler, Krupp v. Bohlen, Professor Junckers-Dessau, Schiffsbauingenieur Flettner sowie eine Reihe führender Vertreter der Industrie, der Gewerkschaften, der Finanzwelt und der Wissenschaft teilnahmen. Während der Tafel hat auch der Reichspräsident zum Begrüßung Dr. Eckeners folgende Ansprache gehalten:

„Es ist mir eine lebhafte Freude, Ihnen, Herr Dr. Eckener, und Ihren Mitarbeitern nach Ihrer glücklich und erfolgreich vollendeten Fahrt und Ihrer Rückkehr in die Heimat den herzlichen Willkommensgruß des Deutschen Reiches hier zu entbieten. Mit diesem Gruß gebe ich zugleich dem bewundernden

Danke des gesamten deutschen Volkes

an Sie und die anderen kühnen Luftfahrer für Ihre großen Leistungen herzlichen Ausdruck. Unser Dank umfaßt alle Männer, die als Erbauer, Ingenieure und Arbeiter an dem so trefflich bewährten Luftschiff mit bester Kraft zusammengearbeitet haben.

Ihre Fahrt war begleitet von den besten Wünschen und den zuversichtlichen Hoffnungen des ganzen deutschen Volkes. Wir alle sehen in diesem Werke und in dieser Fahrt einen Ausdruck des technischen Könnens Deutschlands, des trotz allem ungebrochenen deutschen Willens zur Selbstbehauptung und des stolzen Vertrauens unserer Nation in sich und ihre Zukunft. Diesem Gefühl der Deutschen haben Sie, haben die Mitarbeiter an Schiff und Fahrt durch das gute Gelingen verstärktes Leben gegeben; in der Welt aber haben Sie deutsche Arbeit und deutsches Können erneut zu Ehren gebracht und unserem Lande neue Sympathien errungen.

So war der Bau dieses Schiffes und seine glückliche Fahrt, trotzdem sie im Zeichen der Reparationsleistung stand, dennoch eine nationale Tat, für die wir Erbauer u. Führer von Herzen Dank und Anerkennung darbringen."

Nach dieser Begrüßung durch den Reichspräsidenten ergriff

Dr. Eckener

das Wort. Zuerst dankte er dem Reichspräsidenten für den an ihn und seine Kameraden gerichteten Willkommensgruß und ging dann auf den Verlauf der Ueberfahrt näher ein.

„Glück haben wir mit dem Wetter gehabt," führte Dr. Eckener aus, „nicht als ob wir gutes Wetter gehabt hätten, ganz im Gegenteil, wir fanden schlechtes Wetter vor. Aber es hat uns erlaubt, zu beweisen, was man mit unserem Luftschiff machen kann. Glück hatten wir auch darin, daß wir drüben in Amerika eine Situation und eine Stimmung vorfanden, die aus unserer rein technischen Angelegenheit eine politische machte.

Ich habe mir in Amerika erzählen lassen, daß sich in den Vereinigten Staaten eine psychologische Stimmung herausgebildet hat, die zeigt, daß das amerikanische Volk zu einer Wiederannäherung an uns geneigt ist, und nur nach einem Anlaß suchte, um diesem Gefühl Ausdruck zu geben. Das amerikanische Volk hat mit einer gewissen Begeisterung die von uns hingestreckte Hand ergriffen und sich bereit erklärt, wieder gut Freund zu werden mit den Deutschen.

Das ist der allgemeine Eindruck, den ich drüben bei der Bevölkerung sowohl wie bei den Vertretern der amerikanischen Regierung gefunden habe."

Dr. Eckener gab der Hoffnung Ausdruck, daß die zwischen Amerika und dem deutschen Volke angebahnten guten Beziehungen bald zu einer Freundschaft zwischen beiden Völkern führen möchten.

Vor der Neuregelung der Arbeitszeit.

Eine Erklärung des Reichsarbeitsministers.

Gelegentlich einer Wahlversammlung in Osnabrück nahm der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auch zu der viel umstrittenen Frage der Arbeitszeit Stellung. Er verwahrte sich entschieden gegen den Vorwurf, daß er es gewesen wäre, der im Spätherbst 1923 den Achtstundentag abgeschafft hätte. Er betonte erneut, daß sich damals über die Unmöglichkeit der Beibehaltung des schematischen Achtstundentages die gesamte öffentliche Meinung und alle Parteien, von der Sozialdemokratie bis zur äußersten Rechten, einig waren. Es entspreche auch nicht den Tatsachen, daß der Achtstundentag aufgehoben wäre. Die Mehrheit der Betriebe und annähernd die Hälfte der Arbeiterschaft würden auch heute noch normalerweise acht Stunden am Tage beschäftigt.

„Die einschneidendsten Aenderungen," so führte der Minister weiter aus, „mußten in der Schwerindustrie, insbesondere in der Schwereisenindustrie, vorgenommen werden. Aber gerade hier waren bei der Eigenart der Betriebe und angesichts der furchtbaren wirtschaftlichen Notlage (Micumverträge) die Verhältnisse besonders zwingend. Die Reichsregierung hat die damalige Arbeitszeitverordnung stets als Notverordnung angesehen. Sie ist deshalb auch, trotz der gegenwärtigen Lage, im Laufe dieses Jahres mit den Nachbarländern ins Benehmen getreten, um über eine vernünftige Anwendung des Washingtoner Abkommens eine Verständigung herbeizuführen, die auch der ungeheuer geschwächten deutschen Wirtschaft die Anwendung dieses Abkommens noch ermöglichen soll. Auch steht Abhilfe für die Schwerstarbeiter in den ununterbrochenen Betrieben mit Sonntagsarbeit unmittelbar bevor. Sobald der Reichswirtschaftsrat sein Gutachten, um dessen Beschleunigung er vom Reichswirtschaftsminister gebeten worden ist, abgegeben haben wird, soll die entsprechende Verordnung auf Grund des Paragr. 7 des Arbeitszeitgesetzes erlassen werden."

Zum Schluß seiner Rede wies Dr. Brauns darauf hin, daß die neuen Arbeitszeitgesetze, welche die Verordnung vom Dezember 1923 ablösen sollen, im Reichsarbeitsministerium in Vorbereitung wären und vom neuen Reichstag zu erledigen sein werden.

Deutsches Reich.

Direktor Bruhn-Essen und Thyssen in Paris.

Die für die Handelsvertragsverhandlungen delegierten deutschen Sachverständigen aus der Schwerindustrie, die zum Teil gestern vormittag in Paris eingetroffen sind, hatten ihre erste Sitzung mit den französischen Sachverständigen abgehalten. Deutscherseits beteiligten sich an der Beratung Klotzbach vom Roheisenverband, Gerwin vom Stahlwerksverband, Rohmann von der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs A.-G., Hobrecker von von der Westfälischen Drahtindustrie in Hamm. Heute abend treffen als weitere Delegierte Fritz Thyssen und der Direktor der Kruppschen Werke Bruhn ein. Die Ankunft des Generaldirektors Vögler dürfte morgen erfolgen. Außer diesen Herren befinden sich bereits die Vertreter der Maschinen- und Kleineisenindustrie, sowie der elektrotechnischen Industrie in Paris, darunter der ehemalige Minister von Raumer und Geheimrat Deutsch von der A. E. G.

Der neue Kommandeur der Rheinarmee

Mainz, 27. Novbr. General Guillaumat, der neue Kommandant der Rheinarmee u. Nachfolger Degouttes, traf gestern hier ein und wurde mit großem militärischen Gepränge empfangen.

Ein Erlaß General Guillaumats.

Nach seine Eintreffen in Mainz hat General Guillaumat dem Vertreter des „Matin" nachstehende Erklärung abgegeben: „Mit der Uebernahme des Kommandos über die französische Rheinarmee nehme ich die doppelte Aufgabe auf mich, unsere Sicherheit und die unserer Verbündeten wahrzunehmen, sowie im Geiste absoluter Gerechtigkeit u. Unparteilichkeit die Ausführung der Friedensverträge zu überwachen. Ich bin hier bei dem Eintritt in eine neue Aera eingetroffen. Ich rechne auf die Loyalität aller. Ueber die unsrige kann kein Zweifel bestehen. Ich hoffe auf der Gegenseite demselben Verständigungswillen in allen Einzelfragen zu begegnen, damit die Ausführung der von allen alliierten Regierungen getroffenen Abkommen garantiert wird. Ich bin fest entschlossen, die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Achtung vor den alliierten Truppen durchzusetzen. Im übrigen werde ich bemüht sein, der rheinischen Bevölkerung den Eindruck des Vertrauens und der Gerechtigkeit zu geben."

Das deutsch-schweizerische Abkommen

über die Einfuhrbeschränkungen ist von der Reichsregierung und von der schweizerischen Regierung genehmigt worden. Im Auswärtigen Amt hat daraufhin zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, und dem schweizerischen Gesandten Dr. Ruefenacht ein Notenaustausch stattgefunden, demzufolge das Abkommen nach Ablauf der darin vorgesehenen Frist von zwei Wochen, also am 10. Dezember 1924, in Kraft tritt.

— Die Parteiführer beim Reichsfinanzminister. Das Reichsfinanzministerium hat dem Ueberwachungsausschuß des Reichstages Mitteilung von den Beschlüssen der Regierung und der Reichsratsausschüsse über die Beamtenbesoldung gemacht. Infolgedessen hatte das Reichsfinanzministerium die Parteiführer des früheren Parteitages zu einer Sitzung eingeladen. Der Zweck der Besprechung war lediglich, die Parteiführer über die Sachlage zu unterrichten.

Das Geheimnis
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Hautröte, Pickel, Pusteln u. s. w. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.
Germania-Drogerie O. Blumberg
Zentral-Drogerie Hermann Wilke

Ausland.

Oesterreich.

Die Neuwahl des Bundespräsidenten.

Die christlich-soziale Fraktion hat sich einheitlich für die Wiederwahl des Bundespräsidenten Dr. Hainisch erklärt. Am 5. Dezember wird nun der Nationalrat und Bundesrat gemeinsam die Neuwahl vollzogen werden. Dr. Hainisch, dessen siebenjährige Amtszeit am 8. Dezember abläuft, hat sich durch seine vornehme und stets taktvolle Haltung in allen Kreisen der Bevölkerung große Beliebtheit erworben.

Polen.

Die Verfehlungen des Ministers Kucharski.

Der frühere Handels- und Finanzminister Kucharski hat die polnische Regierung um einige Millionen Zloty geschädigt, indem er den Zyrardow-Werken Kredite erteilte, die dann in entwertetem Gelde zurückgezahlt wurden. Eine Untersuchungskommission des Sejm hat sich mit der Angelegenheit längere Zeit beschäftigt und hat nun den Beschluß gefaßt, im Sejmplenum den Antrag einzubringen, daß Kucharski in Anklagezustand versetzt werden soll.

Belgien.

Verzicht auf die 26 prozentige Abgabe.

Nach einer offiziösen belgischen Mitteilung an die „Kölnische Zeitung" hat die belgische Regierung beschlossen, auf die 26 prozentige Belastung der deutschen Einfuhr in Belgien zu verzichten.

Aegypten.

Völlige Unterwerfung.

Der ägyptische Ministerpräsident Ziwar Pascha hat allen Provinzgouverneuren einen Appell an das Volk zugehen lassen, in dem er die Nation auffordert, ihre volle Unterstützung zu geben und ruhig zu bleiben. Die Konferenzen zwischen Ziwar Pascha und Lord Allenby dauern an. Ziwar Pascha erklärt sich bereit, auch die letzte der englischen Forderungen anzuerkennen, also Englands Rechte auf den Schutz der Fremden in Aegypten, und Aegyptens Versprechen, gegen dieses Recht Englands keinerlei Opposition zu treiben. Alle anderen englischen Bedingungen sind bereits entweder von der ägyptischen Regierung freiwillig erfüllt oder von der englischen Regierung erzwungen worden. Das neue ägyptische Kabinett ist jetzt vollständig. Die Räumung des Sudans wird fortgesetzt. Die Engländer setzen die Truppentransporte nach Aegypten fort. Die Garnison demonstriert weiter in den Straßen.

Rußland.

Trotzki abberufen?

Trotzki ist als Kommissar für Kriegsangelegenheiten von von seinen anderen hohen Posten abberufen worden. Man spricht von einer Verwendung auf einem diplomatischen Posten im Auslande.

Lokales.

§ Annen, 29. Novbr. (Frühling im Herbst.) Es ist, als wolle der Wettergott nach den launenhaften Einfällen während der sogenannten Sommermonate die nach Licht und Sonne strebende Menschheit durch geradezu unvergleichlich schöne Spätherbsttage voll entschädigen. Sehen wir uns die letzten Tage an. Auf den Straßen und draußen vor allem fehlt nur das duftige Grün u. das passende lichte Gewand und getrost könnte man einstimmen in den Sang: Wenn's Mailüftle weht. Aber es ist alles nur Trug, wenn wir voran schauen und uns in 4 Wochen mit hoffentlich weißen Weihnachten abfinden. Für den Gartenbesitzer aber sind die augenblicklichen Tage besonders wertvoll und gesucht. Verschiedentlich sahen wir, wie die Flächen umgegraben und für die Auswinterung hergerichtet wurden. Hoffen wir, daß die Witterung weiter anhält, uns lästigen Regen und unvermeidlichen Schnupfen erspart.

:: Annen, 29. Novbr. (Das Central-Theater) veröffentlicht in der heutigen Nummer das diesmalige Programm. Als erster Schlager steht das 6aktige Drama „Das Opfer der großen Welt" auf dem Spielplan; dieses Werk ist äußerst spannend und in den größeren Städten bei völlig ausverkauftem Hause vorgeführt worden. Ferner gelangt noch ein 5-Akter „Die Favoritin des Maharadscha" zur Vorführung. Für den humoristischen Teil sorgt die Teddy-Serie. — Sonntag Anfang 3 Uhr. Siehe Inserat.

§ Annen, 29. Novbr. (Trinkgeld-Aufrundung ist strafbar.) Vielfach wird darüber geklagt, daß die Kellner bei der Berechnung des Trinkgeldes großzügig vorgehen und den Zuschlag kurzentschlossen abrunden — nach oben. Häufig wurde der Zuschlag auch nicht von der Gesamtsumme, sondern von jeder einzelnen Ware, mit jedesmaliger Aufrundung berechnet. Es handelt sich zwar meist nur um Pfennigbeträge. Das Berliner Polizeipräsidium hat öffentlich festgestellt, daß solche Aufrundungen als Leistungswucher anzusehen und strafbar sind.

— (Wieder mitteleuropäische Zeit im neubesetzten Gebiet.) In der Nacht vom 29. zum 30. November wird gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplanes auf den Reichsbahnen im „Sanktionsgebiet" (Düsseldorf und Duisburg) und dem neubesetzten Gebiet (Ruhr) wieder die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Nur im altbesetzten Gebiet bleibt die westeuropäische Zeit bestehen.

§ Annen, 27. Novbr. (Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in Preußen.) Der „Statistischen Korrespondenz", dem amtlichen Publikationsorgan des „Preußischen Statistischen Landesamts", entnimmt der Amtliche Preußische Pressedienst die folgende Uebersicht über die Zahl der Eheschließungen usw. im zweiten Vierteljahr 1924:

Die Zahl der Eheschließungen in Preußen, die im zweiten Vierteljahr 1923 103 471 betrug, ist im gleichen Vierteljahr 1924 auf 74 715 herabgegangen, also um 27,8 Prozent. Die Zahl der Geborenen sank in der gleichen Zeit von 212 793 auf 204 273, also um 4,0 Prozent. Erfreulicherweise ging die Zahl der Gestorbenen (ohne Totgeborene) von 129 080 auf 114 045 oder um 11,6 Prozent zurück und der Geburtenüberschuß stieg von 76 692 auf 83 406 oder um 8,8 Proz. — Die Stadt Berlin hatte im Berichtsvierteljahr 2,9 Prozent mehr Geburten als im 2. Quartal 1923.

— (Ein Rückgang der Hundehaltung) macht sich zur Zeit in den Städten der ganzen Provinz bemerkbar. Unter den Zeichen der Geldknappheit und der starken Steueranforderungen haben viele Familien ihre Hunde abgeschafft. Jedoch hat die eigentliche Rassehundezucht, die Zucht hochwertiger Rassetiere, etwas zugenommen. Auf dem Lande hat bis jetzt die Hundehaltung noch keine Einschränkung erfahren.

§ Annen, 29. Novbr. (Zahlungstermine.) Die Auszahlung der Witwen- und Waisenrenten findet für Annen 1 am 2. Dezbr. nachm. 3 Uhr und für Berginvaliden und Reichsrentner um 3½ Uhr im Lokal Wösthoff statt, für Annen 2 am 2. Dez. im Lokal Ortgies (Jägerhaus), für Witwen- und Waisenrenten um 3 Uhr und für Berginvaliden und Reichsrentner um 3½ Uhr.

§ Rüdinghausen, 29. Novbr. (Zahlungstermin für Witwen und Waisen) am 4. Dezember nachm. 3 Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 3½ Uhr bei Krüger in Rüdinghausen.

Ende desgleichen am 5. Dezbr. für Witwen und Waisen um 3 Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 3½ Uhr bei Becker, Auf dem Schnee.

§ Stockum, 29. Dezbr. (Zahlungstermine.) Die Auszahlung findet am 4. Dezbr. in der Wirtschaft Specht für Witwen und Waisen um 3 Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 3½ Uhr statt.

Provinzielle Nachrichten.

Hombruch, 28. Novbr. (Bergmannstod.) Zu dem in der Dienstag-Nr. veröffentlichten Bericht über den tödlichen Unglücksfall zweier Bergleute auf Zeche „Glückauf Tiefbau" wird gemeldet, daß es sich dabei um Joh. Zillmann und Pelz aus Barop handelt. Die Verunglückten gerieten kurz vor Schichtwechsel unter herabstürzende Steinmassen und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Hörde, 28. Novbr. (Billardkampf.) Samstag abend 8 Uhr spielte Herr Billardmeister Weber mit dem besten Spieler von Hörde im „Hotel zum König von Preußen", Besitzer Herr W. Köthe, vor sehr gut besuchtem Hause. Nach der ersten Hälfte der Partie stand die Partie 307 Punkte für Herrn Weber und 162 Punkte für den Gegner, dagegen spielte Herr Weber die nächsten 300 Punkte in 12 Aufnahmen, so daß die Partie für Herrn Weber mit 600 Punkten zu 233 Punkten für Herrn Weber entschied. Nach Schluß der Partie machte Herr Weber noch verschiedene Kunst- u. Phantasiestöße, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Es war dies ein sehr lehrreicher Abend für die Interessenten des Billardspiels.

Holzwickede, 28. Novbr. (Zwei Bergleute tödlich verunglückt.) Am Montag abend verunglückte auf der Zeche Karoline der Zechenschmied Heinrich Droste durch Sprengung der Steine, wodurch er und noch ein Mitarbeiter aus Sölde tödlich verletzt wurden.

Gelsenkirchen, 28. Novbr. (Selbstmord im Gefängnis.) Der 26 Jahre alte Bergmann Gustav Thor aus Rotthausen, der wegen Diebstahls im Rückfalle ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden war, hat vorgestern abend dadurch Selbstmord verübt, daß er von der Bühne des zweiten Stockes über das Geländer herabsprang. Er erlitt einen Schädelbruch u. war kurz darauf tot.

Nachrodt, 28. Novbr. (Ein schweres Autounglück,) dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich vorgestern abend gegen 7 Uhr auf der Landstraße nach Einfall. Bei dem Versuche, vor einem herankommenden Fuhrwerke auszuweichen, fuhr ein Auto, das mit zwei Personen besetzt war, gegen einen Baum, wobei der erste Insasse, Ernst Wirth, Sohn des Gasthausbesitzers zur Rastatt, herausgeschleudert wurde und tot auf der Stelle liegen blieb, während der zweite Insasse, mit Namen Hellmuth Becker, schwer verletzt wurde, so daß seine Ueberführung ins Johanniterkrankenhaus nach Altena erforderlich war.

Elberfeld, 28. Novbr. (Hungerstreik der Zuchthäusler.) Die Insassen des Elberfelder Zuchthauses sind in den Hungerstreik getreten. Sie verweigern auch die Arbeit zu dem bisherigen Lohn. Abteilungen, die sich vom Streik fernhielten wurden verprügelt. Die Beamten und die Polizei verhinderten weitere Ausschreitungen. Die Gefangenen halten ihre Forderungen aufrecht. Sie fordern einen neuen Direktor, einen neuen Oekonomierat und eine erhöhte Löhnung.

Duisburg, 28. Novbr. (Rückkehr Dr. Jarres' in sein Amt?) In einer von der Deutschen Volkspartei in München-Gladbach vorgestern abend veranstalteten Wählerversammlung betonte Reichsminister Dr. Jarres u. a., daß er nach einer Aussprache mit dem Oberstkommandierenden der belgischen Rheinarmee in Aachen hoffen darf, seine liebgewordene Tätigkeit als Oberbürgermeister der Stadt Duisburg wieder aufnehmen zu können.

Hilden, 28. Novbr. (Hauseinsturz.) Die Bewohner eines Hauses in der Ellerstraße bemerkten abends ein Knistern im Gebälk, das nichts Gutes ahnen ließ. Sie rissen die Kinder aus dem Bett und eilten davon. Im nächsten Moment stürzte die ganze Giebelwand des Hauses zusammen; Schränke und Betten flogen auf die Straße. Personen wurden nicht verletzt.

Aus aller Welt.

Riesendiebstahl im Straßenbahnwagen.

Zwei Angestellte des Bezirksamts Köpenick hatten von der Stadthauptkasse in Berlin 250 000 Mark abgeholt. Einen Teil des Geldes trugen die Beamten in Ledermappen bei sich. Der Rest von 82 000 Mark war gebündelt und in braunes Papier eingepackt. Die Kassenboten bestiegen einen Straßenbahnwagen. Das Paket stellten sie neben sich auf den Boden. Plötzlich machten sie die Entdeckung, daß das Paket vertauscht worden war. Eine Durchsuchung des Wagens nach dem wertvollen Geldpaket war erfolglos. Das ausgewechselte Paket enthielt Bücher.

Zum Fall Haarmann.

Der preußische Minister des Innern hat ein Disziplinarverfahren gegen zwei hannoversche Polizeibeamte angeordnet, die ihre Pflicht gründlich vernachlässigt haben sollen und dadurch Haarmann Gelegenheit gegeben haben, seine verbrecherische Tätigkeit so lange auszuüben.

Wieder ein Kriegsgerichtsurteil.

Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte den 22 jährigen Kaufmann Franz Sturm aus Eltville zu drei Jahren Gefängnis, weil er sich nur für sechs Monate und nicht für 12 Jahre bei der Reichswehr verpflichtet hatte — entgegen den Bestimmungen des Versailler Diktats.

Die Unterbringung der Regieingenieure.

Nach einer Meldung der Ere Nouvelle sollen die meisten Ingenieure der Eisenbahnregie bei der Eisenbahnkontrollkommission beschäftigt werden, die in Berlin errichtet ist.

Belgische Polizei schließt eine Wahlversammlung.

Bei einer in Krefeld stattgefundenen Wahlversammlung drang eine Sprengkontrolle Arbeitsloser und Syndikalisten in den Saal und besetzte das Podium. Es kam darauf zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen anwesenden Reichsbannerleuten und den Eindringlingen und zu einer wüsten Schlägerei. Schließlich wurden die Eindringlinge vom Podium entfernt. Als dann Landtagsabgeordneter Meyer-Solingen zu sprechen begann, drang belgische Gendarmerie in den Saal ein und untersuchte die anwesenden Abgeordneten und Reichsbannerleute nach Waffen. Der Abgeordnete Thabor forderte kraft seines Hausrechts die anwesenden Syndikalisten und Separatisten auf, den Saal zu verlassen, worauf es zu einem neuen Tumult kam, sodaß die Versammlung geschlossen wurde. Die Räumung des Saales erfolgte unter Aufsicht der belgischen Beamten in Ruhe. Die Sozialdemokratische Partei hat Proteste an das Auswärtige Amt in Berlin, an den belgischen Sozialistenführer Vandervelde und an den französischen Ministerpräsidenten Herriot gerichtet.

10 Arbeiter in der Loire ertrunken.

Eine Barke mit 15 Arbeitern ist im Sturm auf der Loire untergegangen. 10 Mann sind ertrunken.

Von Wölfen zerrissen.

Bei einem Gang durch den Wald wurden im Kreise Gorodowitz (Rußland) Bauern von Wölfen überfallen. Ein Bauer wurde von den Bestien buchstäblich zerrissen, fünf sind durch Bisse schwer verletzt worden. Mit Mühe gelang es einem zur Hilfe herbeigeeilten Bauernhaufen, die Bestien zu verscheuchen.

Neue Erdstöße in der Türkei.

In der Gegend von Kara-Hissar ereigneten sich neue Erdstöße. Der Sachschaden soll sehr beträchtlich sein. 30 Personen sollen getötet sein, viele schwer verwundet.

* * *

— Selbstmord eines Schülers. Der elfjährige Sohn eines Kaufmanns in Berlin hat sich erhängt. Der Vater hatte seinen Sohn nach dem Laubengrundstück geschickt, wo er eines seiner Schulhefte holen sollte. Der Junge kehrte indes nicht zurück, sondern hat sich, wohl aus Furcht vor einer schlechten Arbeit, in der Laube erhängt.

— Flammentod eines Kindes. Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Büstow bei Wismar. Während die Frau des Besitzers in der Wirtschaft beschäftigt war, stieg die sechsjährige Tochter aus ihrem Bett, um mit ihrer kleinen Schwester zu spielen. Dabei kam sie dem Feuer des Ofens zu nahe und ihr Nachthemd fing an zu brennen. Der schwerkranke Großvater konnte dem Kinde nicht helfen. Auf das Schmerzensgeschrei des Kindes eilte die Mutter herbei. Das Kind hatte indessen schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß es noch am gleichen Abend gestorben ist. Der Großvater ist infolge der Aufregung gleichfalls gestorben.

— Auf der Kanzel vom Schlag getroffen. In Wettwar, Preis Burgdorf (Hannover), ist der Ortsgeistliche, Pastor Lüdecke, während der Predigt von einem Schlaganfall betroffen worden. Nachdem der Pastor den Altardienst versehen hatte, bestieg er die Kanzel, um die Predigt zu halten. Während er der im Kriege Gefallenen gedachte, traf ihn ein tödlicher Schlaganfall.

— Immer wieder das alte Lied. Ein Ehepaar war von einer Hochzeit in Deutsch-Leippe in Schlesien auf seine Besitzung zurückgekehrt. Der Ehemann legte seinen geladenen und gesicherten Revolver auf das Bett. Seine daneben sitzende Frau forderte ihn auf, die Waffe zu entladen. Er zog den Ladestreifen aus der Pistole, und seine Frau sagte jetzt: „Schieß einmal!" Der Ehemann drückte die nach seiner Meinung nicht mehr geladene Waffe ab, und plötzlich krachte ein Schuß, der der Frau in den Kopf ging. Nach wenigen Augenblicken starb sie in den Armen des Ehemannes.

☛ Der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt über die bewährten Melodia-Musik-Instrumente, Sport-Artikel usw. die auf Wunsch gegen bequeme Teilzahlungen abgegeben werden, sei deshalb der Beachtung empfohlen. Hauptkataloge werden auf Wunsch umsonst und portofrei zugesandt.



MAGGIs Würze hilft Fleisch sparen.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGIs Würze.

Vorteilhaftester Bezug in grossen Originalflaschen zu Gm. 5.-.



„MAGGIs gute sparsame Küche"

Morgen, Sonntag

Sonder-Angebot

in

Herren-Garderobe.

Herren-Anzug	aus soliden Stoffen, beste Verarbeitung	38.00
Herren-Anzug	aus prima Buxkin moderne Form, beste Leinenverarbeitung 58.00	48.00
Herren-Paletot	aus prima Marengo 2reihig mit Sammt-Kragen	53.00
Burschen-Paletot	2reihig, moderne Form	24.50
Loden-Mantel	in offenen u. geschlossenen Formen, bekannt gute Qual. bestes Material 42.—, 36.—, 33.—,	26.00
Loden-Joppen	aus schweren Loden, 2reih., Falten mit Gürtelformen 18.50, 16.50, 15.—,	12.50
Herren-Hosen	aus gutem Buxkin, Kammgarnstreifen, grosse Auswahl.	

Sonntag, den 30. Nov. bleiben unsere Geschäfte geöffnet.

Gebr. Rosenthal, Annen

Stamm & Co.

Witten, Bismarckstr. 7

Neu eröffnet!

Sie haben die Gewähr

in unserem **neu eröffneten Kaufhaus** nur frische und moderne

Herren- und Knaben-Kleidung

besonders **vorteilhaft** zu bekommmen!!

Teilzahlung gestattet

Angezahlte Ware wird sofort mitgegeben.

Sonntag, den 30. Novbr. ist unser Geschäft von 1—6 Uhr geöffnet.

Morgen, Sonntag

Sonder-Angebot

in

Damen-Garderobe.

Flausch-Mantel	moderne Form mit Krimmerbesatz	9.75
Flausch-Mantel	karriert u. einfarbig, offen und geschlossen zu tragen	14.50
Reinw. Flausch-Mantel	moderne Form mit Biberette	34.00
Reinw. Velour-Mantel	moderne jugendliche Form	35.00
Reinw. Gabardine-Kleid	mit Tresse reichlich garniert	18.75
Cheviot-Kleid	mit Kurbel-Stickerei . . .	9.75
Seidentricot-Kleid	in vielen modernen Farb.	12.75
Seiden-Jumper	in eleganter Ausführung .	9.50
Hemden Blusen	helle u. dunkle moderne Streifen 7.50	4.90
Damen-Weste	in vielen Farben	6.95

Sonntag, den 30. Nov. bleiben unsere Geschäfte geöffnet.

Gebr. Rosenthal, Annen



Brillantes Weihnachtsgeschenk!

5 Aluminiumtöpfe m. Deckel Mk. 8.50

franko Haus (Vorkasse oder. Nachnahme). Inhalt 3/4 = 1 = 2 = 3 = 4 ltr.

Metallindustrie H. Southe, Holthausen

b. Plettenberg Nr. 18. 3000 qm. Fabrikräume, Firma besteht ca. 25 Jahre. Jederzeit Zurücknahme — Inserat einsenden.

Versuchen Sie

Wilkes-Münsterländer

oder

Klaren

1 Liter **Mk. 2.40**

1/4 „ „ **0.65**

ohne Glas.

Th. Wilke.

Für Wiederverkäufer!

Alle Sorten

Käse, Margarine,

sowie alle Sorten

frische ausl. Eier und Ia. frische Oldenburger Trinkeier

hat laufend zu den **allerbilligsten Tagespreisen** abzugeben

Paul Klein, Witten,

Büro und Lager Poststr. 17.

Telefon 1284.

Kirchenwahlen.

Morgen Sonntag 30. Novbr. ist der

letzte Termin zur Anmeldung für die Wählerliste.

Wähle liste:

Die abgeschlossene Wählerliste wird nach Prüfung durch den Wahlausschuß z. Einsicht im

Vereinshause vom 7. bis 20. Dezbr.

ausgelegt. Etwaige Einsprüche sind bis zum Ablauf der Auslegefrist beim Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Müller, schriftlich oder mündlich anzubringen.

Annen, 29. Novbr. 1924.

Das Presbyterium.

Deutsche Volkspartei

Ortsgruppe Annen.

Am Sonntag, dem 30. ds. Mts. vormittags 11 Uhr, spricht im Saale des Wirts Radtke hier

Reichstagsabgeordneter Klingspor-Siegen

über

die Bedeutung der Wahlen am 7. Dezbr. 1924.

Die Versammlung ist öffentlich!

Der Vorstand.

Zur Deckung der Tageskosten werden 20 Pfg. Eintritt erhoben.

Zur Beachtung!

Passende Weihnachtsgeschenke

Billiger Verkauf in Porzellan u. Glas!

Auf unser **riesiges Warenlager** in

Tafelservicen, Kaffeeservicen, Einzelporzellan, **Kunstporzellan u. Kristallen** Wein- u. Likörgläsern, Glasschüsseln u. Tellern

geben wir **20% Rabatt.**

Kaiser-Bazar

Witten, Bahnhofstr. 18.

Sonntag ist unser Geschäft von 1—6 Uhr abds. geöffnet.

Passende Weihnachtsgeschenke

Morgen

Konzert

Café Pieper.

Zum Hohenstein

Witten

Morgen nachmittag

Konzert.

Übernehme Schreibmaschinen-Arbeiten

in sauberer und korrekter Ausführung.

W. Degenhardt,

Bergstr. 44. Tel. 1196.

Ob Sie Anstreicher, Bergmann, Bauarbeiter, Dachdecker, Friseur - Gärtner - Glasbläser - Klempner, Kesselarbeiter, Monteur, Metzger, Platzarbeiter, Schriftsetzer, Schlosser, Schuster, Zimmermann

sind. Die **richtige Kleidung** für **Ihren Beruf** und für **Ihre Familie** finden Sie in den besten Qualitäten und zu den **billigsten Preisen** in dem altrenommierten und altbekannten Manufakturwarenhaus

Carl Spannemann in Witten.

Rosenberg

Witten.

10% Rabatt.

Rechnen Sie von den ausgestellten Waren **10%** ab u. vergleichen Sie die Qualitäten!

Ihr Urteil lautet bestimmt:

Das ist billig!

10% Rabatt.

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Möbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Metallbetten weiß m. Woll-Matratzen von 55 G.-M. an
Kinderbetten in Holz und Metall von 25 G.-M. an.
Korbmöbel.

Einzel-Möbel

in großer Auswahl u. besten Qualitäten zu billigsten Preisen mit Zahlungs-Erleichterung.

Möbel-Haus

Sucher & Kramer,

Witten,

Hauptstr. 6, neben der evg. Kirche.

Lieferung frei Haus.

1874 **50** 1924

JAHRE

L. SCHARTENBERG

Mit grossen Anstrengungen, die den wirtschaftlichen Verhältnissen voll Rechnung tragen, haben wir uns entschlossen, aus Anlass unseres

50jährigen Geschäftsjubiläums

einen gross angelegten **Jubiläums-Verkauf** zu veranstalten.

Unsere gewaltige Auswahl!

Unsere enorm billigen Preise!

während **dieser Veranstaltung** stellen wieder eine solch günstige **Kaufgelegenheit** dar, die nicht nur den gewaltigen Kreis unserer alten treuen Kundschaft wieder mit Macht zu uns ziehen, sondern auch ungezählte neue Freunde werben wird.

Besichtigen Sie unsere Jubiläums-Schaufenster!

*

Jeder Käufer erhält eine praktische Jubiläums-Zugabe!

*

Schartenberg

W I T T E N

*

Jeder Käufer erhält eine praktische Jubiläums-Zugabe!

*

Auf Teilzahlung

liefern wir

Herren-, Burschen- u. Damen-

Konfektion

Manufakturwaren

Bequeme Abzahlungen. Große Auswahl. Billige Preise.

Die gekaufte Ware wird bei der ersten Anzahlung sofort mitgegeben.

Aachener Versandhaus, Witten,

Gartenstr. 3.

Der weiteste Weg lohnt sich!

Wir haben großes Lager in

MÖBELN

zu staunend billigen Preisen. Schlafzimmer, Küchen, sowie Einzelmöbel jeder Art. Wir bitten um freie Besichtigung ohne Kaufzwang. Zahlungserleichterung gestattet.

Möbelhaus Gebr. Schärf,

Witten, Steinstraße 1.

Witten ***Witten***

Sonntag

den 30. November nachmittags von 1—6 Uhr

geöffnet.

Die beste Gelegenheit, um Ihre

Weihnachts-Einkäufe

gut und richtig zu erledigen.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenser.

Blank,

Witten am Markt. Witten

Sonntag

ist mein Geschäft von

1 bis 6 Uhr geöffnet.

Fritz Küching,

Buchhandlung.

Central-Theater, Annen

Ab Freitag bis einschl. Montag, d. 1. Dezbr.

bringen wir mit unseren dieswöchentlichen Aufführungen zwei vom Publikum und Presse als ganz prachtvoll bezeichnete Filmwerke

Das Opfer der grossen Welt

6 Akte.

Die Favoritin des Maharadscha

5 Akte.

Der verliebte Teddy.

3 Akte.

Wochentags Anfang 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.



Kaufe vom heutigen Tage ab wieder ständig

Milch- und Manse-Ziegen.

Bevor Sie verkaufen, erkundigen Sie sich nach meinen Preisen, da ich die höchsten Sätze zahle. Postkarte genügt. Telefon Nr. 332

Karl Hildebrand, Witten,

Hochstraße 4.

Geschäfts-Drucksachen

liefert schnellstens

Buchdruckerei Fritz Küching, Annen.

Wort und Bild

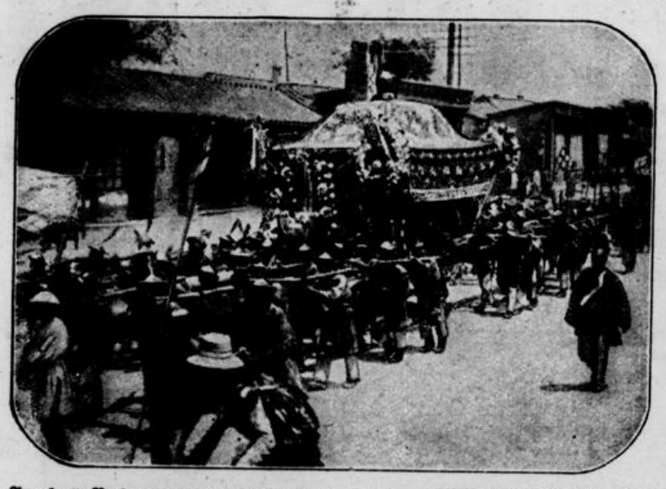
Illustrierte Wochenbeilage



Sonderzeichnung für „Wort und Bild" von Ferd. Klimesch

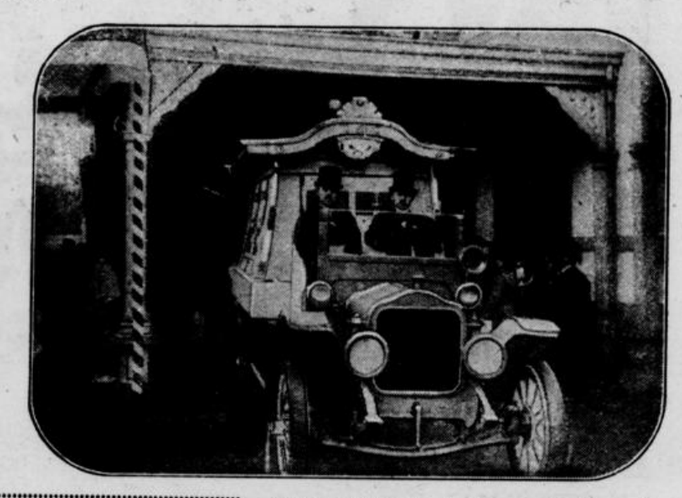
Gedenket der Armen im Winter!

„Nahrung! Kleidung! Wärme!" Das sind die drei schweren Sorgen, die den ganzen kommenden Winter hindurch viele Tausende deutscher Brüder und Schwestern im Innersten bedrücken. Den bitteren Bedrängnissen der Armen und Arbeitslosen nach allen Kräften abzuhelfen, ist Pflicht jedes einzelnen! Darum hilf, wo und wie du nur kannst! Gib Brot, Kleider, Kohle! Suche aus den Schränken alles irgendwie Entbehrliche hervor und liefere es an die zuständigen Stellen ab. Der Nordienst Berliner Frauen veranstaltet eine großzügige Kleidersammlung. Viele andere Stellen: die Studentenhilfe, die Altershilfe, die Mittelstandshilfe, die Heilsarmee, die Stellen der Vaterländischen Frauenvereine sorgen für zweckentsprechende Verteilung. Hilf den Armen im Kampf gegen die Not des Winters!



Prunkvolle Beisetzung eines chinesischen Generals: Der von 28 Kulis gezogene Leichenwagen W. Gircke

Moderne Begräbnisarten im fernen Osten



Ein Begräbnis im heutigen Japan: Der Automobil-Leichenwagen W. Gircke

Ein lustiges Berufsjubiläum

Von Max Stempel. (Nachdruck verboten.)

Man soll Einwickelpapier nicht achtlos wegwerfen, sondern erst aufmerksam lesen, wenn es bedruckt ist. Manche alte Zeitung, die man dabei entdeckt, erzählt Dinge, die zum Nachdenken anregen oder sich gar ergötzlich ausnehmen.

So fand ich neulich in einem Provinzblatt vom Januar 1922 die ausführliche Schilderung einer Feier, die nicht alltäglich war. Unter allgemeinem Trubel, bei dem ein Posaunenchor und der städtische Jungfrauenverein mitwirkten, hatte da, wie berichtet wurde, die verdienstvolle Hebamme Frau Buhse in Rodenberg im Schaumburgischen, die mehr als dreizehnhundert Erdenbürgern zum Licht verholfen hatte, ihr fünfundzwanzigjähriges Berufsjubiläum begangen. Diese Feier, die offenbar recht würdig und ernsthaft verlaufen ist, erinnerte mich an ein im Gegensatze dazu sehr heiteres Erlebnis aus meiner Studentenzeit. Auch hierbei stand ein Berufsjubiläum im Mittelpunkt der Ereignisse, das aber ganz anders als das der achtbaren Frau Buhse verlief.

Wir studienbeflissenen jungen Poeten von Gottes Gnaden waren damals, Anno 1879, alle ein höchst leichtsinniges Völkchen, das den lieben Gott einen guten Mann sein ließ und den Groschen nicht zehnmal umdrehte, bevor es ihn ausgab. Im Gegenteil, wir gaben sogar weit über unsere Verhältnisse aus, denn unsere Einkünfte waren fast durchweg für die Katz. Was macht man nun, wenn man von Haus einen zu knappen oder gar keinen Wechsel bezieht und froh ist, wenn einem die Erstlinge der Muse ohne baren Entgelt gedruckt werden? Natürlich Schulden. Und ebenso folgt den Schulden, wenn man sie gar zu lange nicht bezahlt, die Klage. Wir waren an solche Klagen schon leidlich gewöhnt und gingen zum Verhandlungstermin erst gar nicht hin. Weitere Folge: eines Tages kam der Gerichtsvollzieher mit dem Auftrag, zu pfänden. Den fürchteten wir aber nicht, denn erstens wohnten wir sämtlich „möbliert", er konnte uns also kein Möbelstück wegnehmen, und zweitens war der Gerichtsvollzieher in dem damaligen Berliner Studentenviertel zwischen Karl- und Luisenstraße eine Seele von Mensch. Er wurde oft sogar mit der gleichen Begeisterung wie der Geldbriefträger begrüßt, denn er pfändete nicht nur fruchtlos, selbst wenn beim Schuldner etwas zu holen war, er half auch in Geldnöten mit einem Darlehn bis zu zwanzig Mark aus!

Trat er in solch eine Dichterbude herein, so nahm er freilich den Inkulpaten erst scharf ins Gebet und fragte gewissenhaft nach Wäsche, Kleidung und Wertsachen. Er hielt dieses Examen aber etwa in folgender höflicher Form ab:

„Wäsche, nicht wahr, haben Sie gerade das Notwendigste (mit einem Blick in die bis zum Platzen mit Wäsche vollgestopfte Kommode), überflüssige Anzüge sind nicht vorhanden (mit einem Blick in den Kleiderschrank, darin verlockend drei, vier Paar Hosen mit dem entsprechenden Zubehör an Röcken und Westen protzten), eine Uhr besitzen Sie nicht (mit einem Blick auf die Wand, wo sie deutlich am Nagel hing), Ringe auch nicht (mit einem Blick auf den stattlichen Siegelring, den der Schuldner am Finger trug), also bitte, unterschreiben Sie."

Und er schob seinem schmunzelnden Partner das Pfändungsprotokoll hin, das dieser lachend unterschrieb, nahm eine Zigarre und einen Kognak an und rückte dann bei nachfolgendem Pumpversuch ohne viel Worte den schnöden Mammon, um den er gebeten wurde, heraus.

Dieser humane Beamte, den ich Müller nennen will, feierte eines Tages, wie wir erfuhren, sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum, und wir beschlossen, eine glänzende Nachfeier zu veranstalten, zu der wir den Jubilar selbstredend einluden. Ein Ausschuß von Malern, Mimen und Dichtern bildete sich, an dessen Spitze mein lieber, viel zu früh verstorbener Freund Ludwig Ganghofer trat, der dunnemals ein gewaltiger Windhund vor dem Herrn war und nicht selten die Besuche Müllers empfing, auch öfters stark bei ihm in der Kreide stand. Ein Zimmer in unserer Stammkneipe in der Luisenstraße wurde abends für die Feier entsprechend hergerichtet. Ueberall, an der Tafel und an den Stühlen, am Spiegel und an den Wandbildern prangten mächtige blaue Siegel, von talentvollen Pinseljüngern mit dem Bilde des Gefeierten von vorn und von hinten, en face und en profil, in Uniform und Zivilrock phantastisch geschmückt. Vor jedem Gastsitz lag ein Pfändungsprotokoll, das begabte Pegasusreiter in drolligen Versen als Festschrift abgefaßt hatten. Ein Tintenfaß, das vom großen Nikolas zu stammen schien, zierte die Mitte der Tafel, war aber, statt mit Tinte, mit Gilka gefüllt, der durch eine in Gänsefedergestalt vermummte Spritze in nicht zu winzige Likörgläser gespritzt werden konnte.

Als der Held des Tages auf der Bildfläche erschien, wurde er von Ganghofer mit einer Ansprache begrüßt und zum Ehrensessel geleitet, dessen Rücklehne ein riesiges blaues Siegel mit der Zahl 25 vollkommen deckte. Als Festgericht gab es die Lieblingsspeise Müllers: Eisbein mit Erbsen und Sauerkraut, dazu Pschorrbräu und Weißbier, je nach Geschmack des Trinkers.

Nach dem Essen, das urfidel unter Absingung der im Pfändungsprotokoll verzeichneten Tischlieder verlief und ein wahres Sprühfeuer mehr oder minder guter Witze und Kalauer entfesselte, auch durch drastische mimische Vorträge gewürzt wurde, konstituierte sich die Tafelrunde als Gläubigerversammlung und verdonnerte sich selbst zur Tragung der Kosten des Abends. Diese Kosten wurden durch Müller II, einen jungen Mimen in Gerichtsvollzieherfracht, zwar unter lebhaftem allseitigen Protest, aber bei Androhung eines sofort vollstreckbaren Haftbefehls, rücksichtslos eingetrieben. Jubilar Müller I war so gerührt, daß er hartnäckig darauf beharrte, zu diesen Kosten erheblich beitragen zu dürfen, was die Gläubigerversammlung nach scheinbar erreater Erörterung endlich bewilligte und vergnügt zuließ. Am Schluß überreichte man ihm zu ewigem Angedenken sämtliche Siegel und ein Album zum Einkleben der kleinen Kunstwerke, die Müller, nicht wenig stolz auf diesen Besitz, dankbar heimtrug.

Ob der Wackere noch lebt? Er marschierte damals schon stark auf die Sechzig los und müßte demnach heute mindestens hundert Jahre alt sein. Mag ihm die Erde, wenn er diese Erinnerung nicht mehr lesen kann, leicht sein! Denn ist er auch als Beamter bisweilen nicht ganz korrekt gewesen, so war er doch ein warmherziger Menschenfreund, und an seiner Herzensgüte war nicht zu zweifeln.

Auch an seiner Menschenkenntnis nicht. Denn er wußte aus langjähriger Erfahrung, daß keiner seine Schulden lieber und gründlicher begleicht als Maler, Mime oder Dichter, sobald er erst „durch" ist. War es da vom Uebel, daß er wohlwollend ein Auge zudrückte, um strebsamen Kunstnovizen den Aufstieg nicht unnütz zu erschweren?

Du bist der Mann!

Roman von Hans Arnold

Copyright by Gutenberg Druckerei und Verlag G. m. b. H. 1924
(Nachdruck verboten.)
Alle Rechte, besonders die der Übersetzung, Dramatisierung und Verfilmung vorbehalten.

1. Fortsetzung

Es kommt ein Wagen — sollen wir nicht in den Hausflur gehen? Komm, Mutter — ich gebe dir deinen Pelz um!"

„Geh nur indes," sagte die Senatorin gemessen, „ich komme langsam nach!" Aber als er nun wirklich fortstürmen wollte, hielt sie ihn noch einen Augenblick fest — ihre sonst allzeit so ruhige Stimme zitterte ein wenig: „Vergiß nicht, Franz, daß ich eine alte Frau bin!" Er küßte ihr zärtlich die Hand: „Nein, Mutter, das vergesse ich nicht — ganz gewiß nicht!" Aber dann ging er doch eilig hinaus, und die Mutter hörte, wie hastig er die Treppe hinunter polterte — immer zwei Stufen auf einmal überspringend.

„So ist er meinetwegen nie geeilt," dachte sie plötzlich und das Herz wollte ihr zerspringen — aber sie preßte beide Hände zusammen: „Was soll daraus werden, wenn ich es nicht lernen kann, mich zu vergessen!" dachte sie, und mit kurzem Entschluß nahm sie ihren Mantel und folgte langsam dem Sohne.

Unten auf der geräumigen Hausdiele lagen allerlei Koffer und Schachteln übereinandergetürmt — und mitten dazwischen stand ein schlankes, blondes Mädchen in tiefer Trauer und sah der alten Frau wie mit einer zaghaften Frage entgegen.

Die Senatorin streckte ihr die Hände entgegen: „Nun, mein Kind — lassen Sie sich's bei uns gefallen — Gott segne Ihren Eingang!"

Und nach einem Blick der jungen Augen in die alten warf das Mädchen mit dem leidenschaftlichen Ungestüm eines Kindes beide Arme um den Hals der ehrwürdigen Frau — und nach einem Blick der alten Augen in die jungen hatte sie die Mutter erobert — fast so schnell wie den Sohn!

Der Doktor blieb in tiefen Gedanken im Wohnzimmer allein, als die beiden Frauen zusammen fortgingen, um die dem Gaste bestimmten Räume aufzusuchen. In so tiefen Gedanken blieb er, daß er zusammenschrak, als sich ihm eine Hand auf die Schulter legte.

Seine Mutter stand neben ihm.

„Nun, Franz?" sagte sie freundlich, „bin ich immer noch die Schönste?"

Und statt aller Antwort bückte er sich und küßte der alten Frau die Hand — sein ernsthaftes Gesicht war dunkelrot geworden bis über die Stirn. Da strich sie ihm sanft das Haar zurück und lachte: „Laß nur, Franz — du brauchst dich nicht zu entschuldigen — ich bin gar nicht so eitel! Aber eins," fuhr sie plötzlich ernsthaft fort, „eins mußt du mir sagen, Franz — glaubst du wirklich und sicher, daß sie in unser altes Haus und unter die alten Bilder paßt?"

Der Doktor hielt dem Blick unentwegt stand.

„Sie paßt, Mutter," sagte er ruhig, „oder ich müßte mich nicht aufs Pulsfühlen verstehen!"

Die Mutter lächelte.

„Mein alter Junge!" sagte sie nur . . .

2.

Das Leben im Senatorhause ging ruhig fort nach der Ankunft des Gastes. Für einen Unbeteiligten wäre kaum ein Unterschied zu bemerken gewesen.

Die Senatorin besorgte in ihrer gewohnten, geräuschlosen Art den Haushalt. Der Doktor ging zu seinen Kranken, die ihn in dieser Zeit noch mehr als gewöhnlich lieben und verehren lernten — er war so besonders gut und zart mit ihnen.

Die junge Fremde lebte zwischen Mutter und Sohn in ihrer eigenen, etwas stillen, träumerischen Weise fort — aber doch war es, als wenn mit ihr ein Sonnenstrahl in das alte Haus gekommen wäre — als wenn diese blonde Renate noch gefehlt hätte, um der strengen Stattlichkeit der Räume Glanz und Anmut zu verleihen.

So dachte vor allem der Doktor — aber auch über das Gesicht der alten Frau flog ein heller Schein, wenn sie den Ton der kleinen Lieder hörte, die Renate oft leise vor sich hin sang, wenn sie treppauf, treppab ging in dem alten Hause.

Es war ein eigentümlich weltfremdes Element in dem Mädchen, — sie fragte nie nach ihrer Zukunft, — sprach kaum von ihrer Vergangenheit! Sie lebte so von einem Tag zum anderen fort, und nur selten zeigte sie eine plötzliche hinreißende Zärtlichkeit gegen die alte Frau und bewies so, daß sie die ruhige Güte um sich her empfände.

Die Senatorin ließ sie still gewähren. „Es ist ein guter Kern in ihr!" sagte sie sich fest, so oft sie Renate in die Augen sah. — Der Doktor hatte nach der ersten Ankunft des Gastes nie wieder ein Wort von seinen Gefühlen und Hoffnungen zu der Mutter gesagt, — das war auch zwischen den beiden nicht nötig!

Die alte Frau sah doch alles, was sie sehen wollte, — wenn sie des Abends, nach ihrer Gewohnheit, laut vorlas, dann fand sie beim Umwenden des Blattes immer Zeit, einen schnellen Blick auf die beiden anderen am Tisch zu werfen.

Renate lag dann im Lehnstuhl, halb horchend, halb vor sich hin träumend, — und der Doktor stützte die Stirn in die Hand und sah unter diesem Schirm unverwandt auf das Mädchengesicht ihm gegenüber. Wenn er dabei einmal den Augen der Mutter begegnete, dann lächelte er flüchtig und wandte schuldbewußt den Kopf ab.

Aber es blieb bei diesen stummen Zeichen, und wenn die Senatorin an solchem Abend „ihrem Doktor" wohl die Hände auf die Schultern legte und in ihrer eindringlichen Art fragte: „Nun, Franz?" Dann seufzte er in humoristischer Resignation auf: „Ja, ja, Mutter — es ist schon so und nicht anders," — und die Mutter wußte Bescheid.

Ein Monat nach dem anderen ging hin, seit das fremde Mädchen gekommen war, und man hatte bald vergessen, daß sie nicht immer dagewesen!

Sie lebte im Schutz der gleichmäßigen guten Atmosphäre des Hauses allmählich immer mehr auf. Die Trauer um Unwiederbringliches, die in reiferen Jahren wie ein schweres, schwarzes Tuch sich auf die Seele senkt und nie wieder davon weichen kann, — sie ist ja in der Jugend nur eine nächtliche Regenwolke, die im Morgenlichte kleiner wird, verschwindet und bald nur als Tau auf dem Rasen blinkt, bis ihn die Sonne neuer Tage spurlos verschwinden läßt. So begann auch Renate jetzt schon hin und wieder eine liebliche Heiterkeit zu zeigen, die ihr einen neuen und ganz besonderen Reiz verlieh.

Ihre Liebe zu der Senatorin, obwohl sie sich immer noch in einer schüchternen Art und Weise zeigte, war doch unverkennbar, — sie folgte der alten Frau durchs ganze Haus und versuchte hier und da, mit ihren kleinen Händen etwas anzufassen und zu helfen.

Freilich wurde es nicht viel damit, — und wenn die tätige Frau ihr manchmal die begonnene Arbeit sachte wegnahm und selbst vollendete, dann sah Renate mit so scheuen Augen auf, wie ein Kind, das fürchtet, gescholten zu werden. Da lachte die alte Frau: „Nein, lassen Sie nur, Kleine — das kommt alles noch!" und strich dem Mädchen zärtlich über das weiche Haar.

Der Doktor, der einmal bei einer solchen Szene eben nach Hause kam, blieb stehen, ohne seine Anwesenheit zu verraten. Erst als Renate schon wieder getröstet das Zimmer verlassen hatte, trat er zu seiner Mutter: „Du bist doch die beste Frau von der Welt!" sagte er mit seiner tiefen, herzlichen Stimme.

Sie blickte ihn freundlich an.

„Ja, Franz — zur bösen Schwiegermutter habe ich kein Talent, — aber wie wird das, mein Junge?"

Der Doktor atmete ein paarmal tief auf: „Ich will dir etwas sagen, Mutter — — ich habe keine Courage!" und damit ging er in sein Studierzimmer.

Wenige Tage darauf befand sich Renate zufällig auf der Hausdiele, als des Doktors Sprechstunde ihren Anfang nahm. Eine ärmliche und nicht allzu sauber gekleidete Frau hatte gerade das Haus betreten, — sie hielt ein in Lumpen gewickeltes Kind im Arm, das durch Schmutz und Krankheit einen wenig anziehenden Anblick gewährte.

Der Doktor kam eben nach Hause und legte seinen Ueberzieher im Flur ab, während er ein paar Fragen an die Frau tat.

Renate wollte hastig an der Fremden vorübergehen, als das Kind, in ihr liebliches Gesicht sehend, die Aermchen nach ihr ausstreckte.

Das junge Mädchen zögerte einen Moment, — aber dann legte sie unwillkürlich beide Hände auf den Rücken und trat mit einem merklichen Schritt zurück.

Der Doktor hatte mit seinen ruhigen Augen die ganze Szene rasch erfaßt und verstanden, — er nahm das arme, schmutzige Wesen der Mutter ab: „Nun, komm nur, du kleiner Kerl!" sagte er freundlich, als sich das Gesichtchen zum Weinen verzog, „ich werde dir nicht weh tun!"

Das Kind horchte wie erstaunt auf und legte dann plötzlich vertrauend den Kopf an die Schulter des Sprechenden. Renate war stehengeblieben und sah ihn halb trotzig, halb ängstlich an.

„Das tät ich nicht!" sagte sie mit einem Blick auf das Kind.

„Doch!" erwiderte der Doktor ruhig und nickte ihr zu: „Doch, Fräulein Renate — Sie täten es — da kenne ich Sie besser! — Nun, Frau Mälzer — vorwärts!"

Und die Tür des Studierzimmers schloß sich hinter dem Arzt und seinem Patienten.

Das Mädchen sah ihnen gedankenvoll nach, — dann ging sie langsam auf ihr Zimmer.

Als der Doktor in der Dämmerstunde aus der Praxis kam, begegnete er Renate wieder im Flur, — wie es ihm schien, nicht ganz zufällig. Sie setzte ein paarmal zum Sprechen an, aber schwieg wieder. —

„Nun?" fragte er gutmütig und bückte sich, um ihr ins Gesicht zu sehen.

„War es schlimm mit dem Kinde?" fragte sie leise, „ist es sehr krank?"

Des Doktors Gesicht wurde von einem glücklichen Lächeln erhellt und seltsam verschönt.

„Nein!" gab er zurück, „es wird wieder werden, — ich will mir wenigstens alle Mühe geben," setzte er in seiner treuherzigen Art hinzu.

Sie stand mit gesenktem Kopf vor ihm, dann sah sie plötzlich auf. „Sie sind viel besser als ich!" sagte sie halblaut, wie gegen ihren Willen.

„Nein," erwiderte er ruhig, „nur älter, Fräulein Renate — nur älter!"

Sie trat ein wenig in den Schatten der Tür zurück.

„Waren sie mir böse heute morgen?" fragte sie zaghaft und hielt ihm die Hand hin.

Er nahm die Hand zwischen seine beiden und hielt sie mit leidenschaftlichem Druck so fest, daß das Mädchen zusammenschrak.

„Renate!" sagte er, — weiter nichts! — aber in seinen Augen stand plötzlich eine ganze Geschichte.

Renate blieb regungslos, als wenn sie zu Stein erstarrt wäre und sah ihn nur, wie überwältigt vor Bestürzung und Erstaunen an.

Da ließ er ihre Hand los — sein Gesicht wurde mit einemmal traurig.

„Haben Sie wirklich noch nie daran gedacht, daß ich —" begann er und brach plötzlich ab, indem er sich auf die Lippen biß.

Sie sah ihm dunkelerrötend, aber ehrlich, ins Gesicht.

„Nein, nie!" sagte sie, — sie hatte seinen halben Satz wohl verstanden. Sie schwiegen beide.

„Dann versuchen Sie doch einmal daran zu denken," sagte der Doktor nach einer Pause. Seine Worte klangen ihm selbst so wunderlich, als wenn sie jemand anders spräche, und er gar keine Gewalt darüber hätte. Er brachte auch keinen Laut mehr hervor, sondern ging stumm in sein Zimmer, ohne zurückzuschauen.

Renate stand wie betäubt auf dem dunklen Flur, — wie lange sie so blieb, wußte sie selbst nicht, — aber beim ersten Schall von Tritten im Zimmer flog sie, wie gejagt davon und die Treppen hinauf. Sie hatte wirklich nie daran gedacht!

Als sie zum Tee in das Zimmer der Senatorin gerufen wurde, blieb sie regungslos auf der Schwelle stehen mit dem Gefühl, als wenn sie mit dem Augenblick, wo sie die Tür öffne, eine ungeheure Tat zu vollbringen im Begriff stünde, — als wenn die wohlbekannten Räume da drin plötzlich ein anderes Gesicht tragen müßten, — und sie wäre am liebsten wieder umgekehrt und in ihr Zimmer geflohen. Aber sie hatte schon die Klinke in der Hand und trat ein.

Die alte Frau saß allein am Teetisch und blickte ihr entgegen.

„Franz ist fort," sagte sie, anscheinend ganz ruhig, aber mit einem heimlichen Zittern in der Stimme, „er hat noch zu tun — wir sollen nicht auf ihn warten!"

Renate antwortete nichts — sie saß schweigend und sah vor sich nieder. Die alte Frau sprach auch nicht — sie hatte wieder einmal eine Schlacht zu liefern — vielleicht die heißeste, die sie noch gegen sich selbst gekämpft hatte — und sie wollte nicht eher ein Wort über die Lippen bringen, bis sie des Sieges gewiß war.

Die Stunde, die das Lebensglück „ihres Jungen" entschied — da war sie nun — und so ganz anders, wie sich ihr Herz diese Stunde geträumt hatte. Das stille, blasse Gesicht des Mädchens ihr gegenüber sah noch nicht aus, wie es nach der Mutter Gedanken aussehen mußte — brauchte es denn wirklich so lange Zeit, um zu wissen, ob man „ihrem Doktor" gut sein könnte?

Das tiefe Schweigen herrschte noch immer — da stand Renate auf und ging um den Tisch herum zu der alten Frau.

Sie sah ihr einen Augenblick tief in die Augen: „Es ist doch recht ungemütlich, wenn — jemand von uns dreien fehlt!" sagte sie dann plötzlich ganz leise und fiel der Senatorin um den Hals.

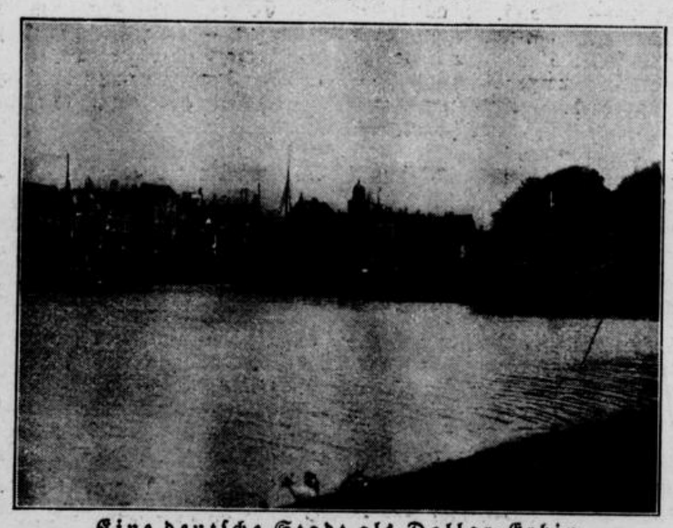
Die Mutter sprach lange kein Wort, dann sagte sie fast unhörbar: „Mein liebes, liebes Kind!"

3.

Und am nächsten Abend stand der Doktor vor der alten Frau und hielt ihre Hände in den seinen. — „Danken wir wieder einmal dem lieben Gott miteinander," sagte er in seiner einfachen Weise. „Sie ist meine Braut."

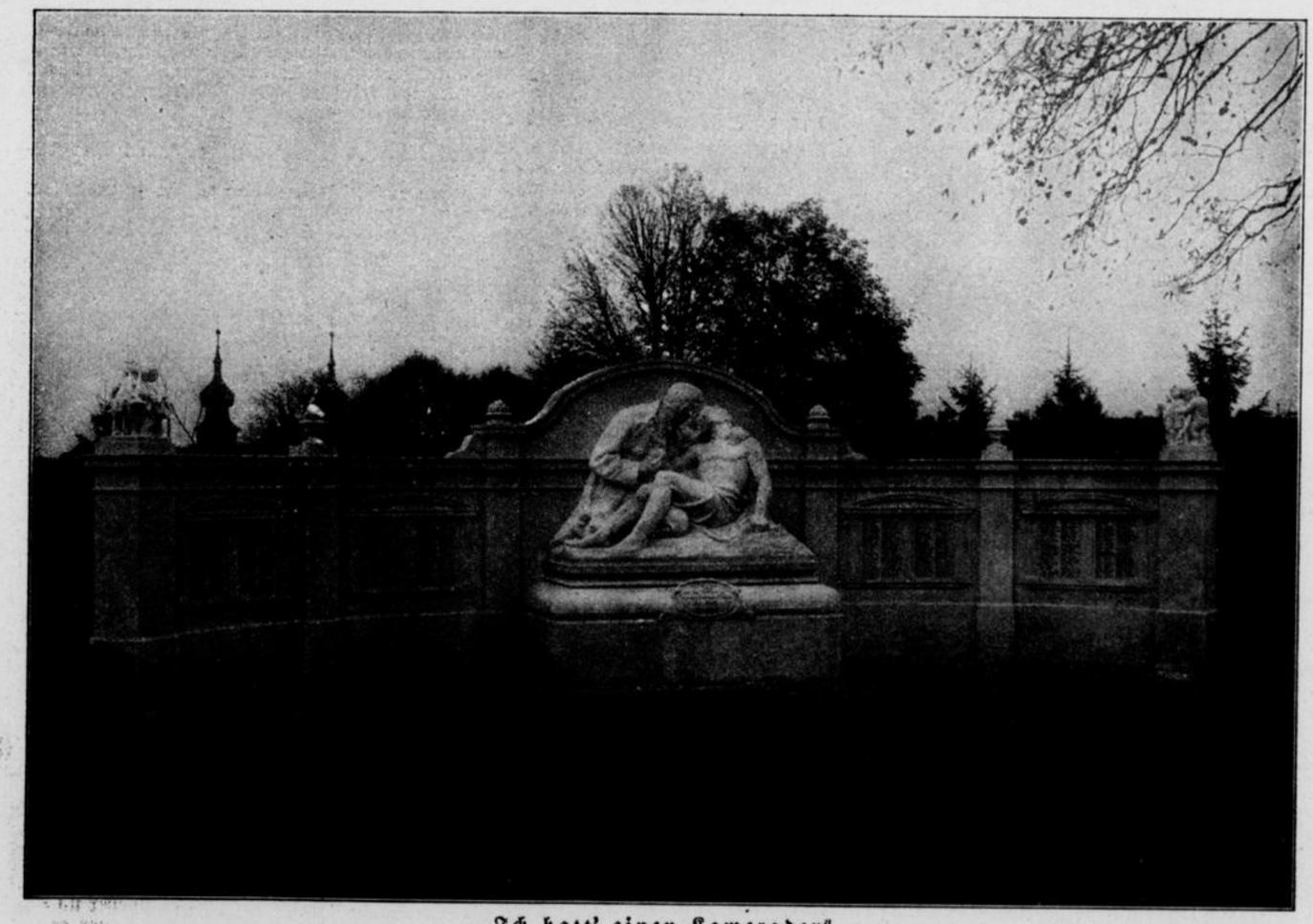
Die Mutter sah ihn mit einer wortlosen, bangen Frage stumm an. Er wandte sich um und ging ein paarmal im Zimmer auf und ab. Dann blieb er stehen. (Fortsetzung folgt.)

Aus deutschen Gauen



Eine deutsche Stadt als Dollar-Erbin

Husum in Holstein, Theodor Storms Geburtsstadt, ist von dem deutsch-amerikanischen Juwelier Rissen in Brooklyn, einem geborenen Husumer, mit einem Vermächtnis von 1 Million Dollar und seinen Kunstsammlungen bedacht worden. Photothek



„Ich hatt' einen Kameraden"

Eins der schönsten deutschen Kriegerdenkmäler wurde auf dem Friedhof der Stadt Bruchsal enthüllt. Das Denkmal ist ein Meisterstück des Bildhauers Fritz Hugel, Karlsruhe. Die überlebensgroße Mittelgruppe stellt den Abschied eines Soldaten von seinem toten Kameraden dar — ein erschütterndes Bild.

Phot. Carl Ohler, Bruchsa

Gehobene Schätze

Erzählung von Emma Sauerland.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, Eva, bist du wirklich betrübt oder kommt mir's bloß so vor?" fragte die alte Frau Hochfeld ihre Enkelin und schaute ihr aufmerksam in das junge Gesicht mit den ernsten, grauen Augen und der klaren Stirn, in die sich eine tiefe senkrechte Falte grub.

Eva antwortete nicht gleich.

„Ist etwas vorgefallen?" fragte die Großmutter besorgt und legte die schöne Hand mit den wohlgebildeten Nägeln auf die schlanke, schmale des jungen Mädchens.

„Nichts Neues, Großmutter, immer und immer nur das eine, alte, was mir durch den Kopf geht: Wann werden wir heiraten können, der Hans und ich? Eben bin ich wieder an dem schönen Hause in der Glückstraße vorübergekommen, in dem der alte Doktor Weber wohnt. Er will es mit der Praxis verkaufen, und keinen will er lieber darin sehen als meinen Hans, und ihm will er einen ganz besonders billigen Preis machen, wenn er sein Nachfolger würde. Ach, Großmutter, was könnte das für eine Zukunft werden! Das schöne Haus, der große Garten, einen reichen Wirkungskreis für meinen jungen Doktor und für mich. Wir würden erholungsbedürftige Kinder in Pflege nehmen, die ich unterrichten könnte, und für dich, Großmutter, gäbe es zwei reizende Stübchen mit herrlicher Aussicht auf Bäume und Blumen . . ."

„Nun, nun, mich alte Frau werdet ihr jungen Leute gar nicht brauchen können," wehrte Frau Hochfeld ab.

„Doch, Großmutter, ohne dich geht's nicht, du vertrittst die Kunst und die Schönheit, sagt mein Hans! Und nun kannst du dir denken, wie ich zittere! Jeden Tag mache ich einen Umweg durch die Glückstraße, um zu sehen, ob das kleine Paradies am Ende schon verkauft ist. Denn lange kann Doktor Weber nicht mehr warten, er will zu seinem Schwiegersohn ziehen und sich mit seinem Kapital an dessen Gut beteiligen. Und an diesem Kapital, an lumpigen dreißigtausend Mark, scheitert unser Lebensglück!"

Tränen standen in den grauen Augen der jungen Lehrerin.

„Wie alt bist du, mein Kind?" fragte die Großmutter sanft.

„Vierundzwanzig Jahre, Großmutter."

„Und wie lange verlobt?"

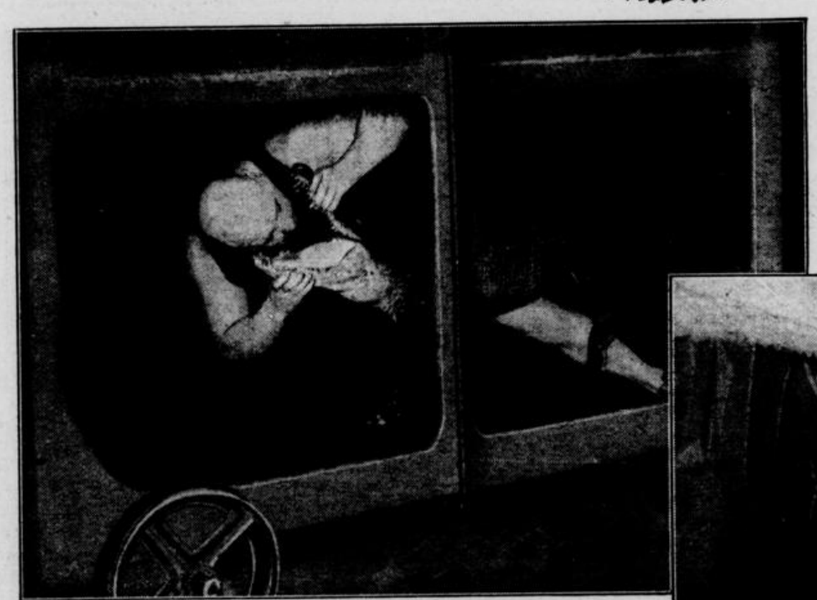
„Drei Jahre," seufzte Eva.

„Nun, mein Kind, ich war sieben Jahre verlobt, und ich hatte es schwerer als du, denn ich war Schauspielerin, und mein Verlobter war Sänger, und das Schicksal führte uns weit auseinander, mich von einer Grenze des Reiches an die andere, und ihn sogar ins Ausland, und wir sind nicht verzagt. Was du jetzt durchmachst, habe ich auch kennengelernt. Wie manches Mal winkte auch uns ein Engagement an irgendeinem fürstlichen oder königlichen Theater, an dem wir gemeinsam wirken konnten, wie bangten und zitterten wir, und nachher zerschlug sich's doch wieder, und wir mußten von neuem anfangen zu bangen und zu hoffen. Und als es endlich wurde, nach sieben langen Jahren, da wurde es sehr schön, so schön, wie es doch vielleicht nicht geworden wäre, wenn wir jung und unerprobt in die Ehe getreten wären. Wir nahmen das Gute nicht als selbstverständlich hin, sondern als ein heiliges, hohes Glück, dessen wir uns jeden Tag mit jedem Atemzug bewußt wurden. Und so wird's auch bei euch werden, wenn du mit Hans verheiratet bist."

„Ach, Großmutter, mir kommt's manchmal so vor, als würde das nie!" seufzte Eva. „Wer soll das Geld herbeischaffen? Nicht einmal die Zinsen brächten wir auf, wenn wir's leihen würden!"

„Eva, verliere den Mut nicht! Ihr seid beide jung und habt etwas gelernt und habt einander lieb — da muß es früher oder später zu einem Glück für euch kommen!"

Die kleine Standuhr auf dem Kamin holte zu einem feinen, silbernen Schlage aus. „Schon halb vier!" rief das junge Mädchen. „Da muß ich mich beeilen! Leb wohl, Großmutter!" Und hurtig eilte sie davon in ihren Schulzirkel.





Zwei interessante Zirkusszenen. Kapitän Wall führt im Berliner Zirkus Busch gezähmte Riesenkrokodile frei in der Manege vor. Das Glanzstück seiner Dressur ist der Ringkampf mit einem Riesenkrokodil unter Wasser. Fotoaktuell. – Bild rechts: Die bekannte amerikanische Filmschauspielerin Madge Bellami mit ihrem zahmen dressierten Elefanten Atlantic

Frau Hochfeld stand am Fenster und sah ihr nach, wie sie leichtfüßig unter den blühenden Kirschbäumen dahinschritt, die die stille Vorstadtstraße umsäumten.

„Ja, ja, die Jugend, die liebe Jugend!“ sagte sie leise. Sie hatte die Geschichte von Doktor Webers Hausverkauf ja nicht zum ersten Male gehört und auch der Enkelin nicht zum ersten Male aus der eigenen Jugend- und Wartezeit erzählt. Und die Gedanken der alten Schauspielerin wanderten zurück in die bräutliche Zeit . . .

Auf dem Fenstertritt, ihrem Lehnstuhl gegenüber, stand eine alte Eichentruhe. Mit einem kunstvollen Schlüssel öffnete sie die greise Dame. Da lagen sie alle, nach Jahren und Monaten geordnet, die Brautzeitbriefe aus aller Welt, und in einem anderen Fache die Briefe, die ihr Vater, der fürstliche Präzeptor, als Lehrer und Reisebegleiter seines Schülers, des Erbprinzen, geschrieben hatte. Und darunter die Briefe der Eltern ihres Mannes, die als Künstlerehepaar Europa bereist hatten, — — er Geiger und sie Pianistin. Ein schönes Stückchen Hof- und Theatergeschichte bargen die Fächer der alten Truhe. Und aus der trüben Gegenwart versetzte sich die alte Schauspielerin zurück in die selige Mädchenzeit und versank so in Träumen und Sinnen, daß sie ein Klopfen an der Tür überhörte und erst aufblickte, als ihr Besucher, der alte Professor Grundmann, vor ihr stand.

„Ich wollte Sie, verehrte Freundin, und die Braut meines Hans einmal begrüßen,“ sagte er und küßte ihr mit altmodischer Ritterlichkeit die Hand. „Ich störe doch nicht?“

„Niemals, lieber Freund,“ sagte die alte Dame warm und herzlich, „ich weilte nur wieder einmal in der Vergangenheit“ — — — und sie wies auf die offene Truhe, die zwischen ihnen stand. „Ich kramte in alten Briefen.“

Der Herr Professor ließ die Augen über die verblaßten Bündel mit den alten Daten und den seltsamen bunten Marken gleiten. Dann stieß er einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Wie, Frau Hochfeld, alles dies ist Ihr Eigentum?“

„Mein größter Reichtum und mein kostbarster Schatz!“ sagte die alte Künstlerin feierlichst mit warmer jugendlicher Stimme.

„Jawohl, ein Schatz, und ein größerer als Sie vielleicht ahnen, liebste Freundin,“ sagte der alte Herr. „Dort die blaue Neapelmarke mit dem Kreuz ist allein beinahe so viel wert, wie ich im Jahre Pension bekomme, und die roten sächsischen Dreipfennigmarken, von denen Sie eine ganze Anzahl besitzen, werden um etwa tausend Mark gehandelt. Und hier die seltenen Baseler Täubchen in allen Farben, schwarz, blau, karmin, und die schwarzen bayerischen Kreuzermarken, und hier sind gar die urältesten englischen Marken, und ganze Serien alter Oldenburger und Braunschweiger und Thurn- und Taxismarken!“

Mit eifrigen Händen hob er die einzelnen Briefbündel heraus und strich über die Marken hin, und die alte Frau, die sonst jede Berührung ihres Schatzes für eine Entweihung gehalten hätte, reichte ihm immer neue Päckchen entgegen, und schließlich zog sie aus ihres Vaters vergilbten Brautbriefen einen hervor, in den er eine große Anzahl „Bildchen, wie man sie in den italienischen Städten auf die Briefe klebet“, als Weihnachtsgeschenk eingeschlossen hatte, weil sie gar so zierlich und anmutig waren.

Der Professor stieß einen Freudenruf aus. „Solche Schätze! Solche Schätze!“ rief er einmal über das andere.

„Könnten Sie sich entschließen, sie zu verkaufen, verehrte Freundin, dann . . .“

„Nicht für mich! Aber für unsere lieben Kinder, meine Eva und Ihren Hans! Meinen Sie wirklich, lieber Freund, daß diese bunten Bildchen ihnen ein Haus bauen würden?“

„Dessen bin ich sicher, liebe Frau Hochfeld, aber das letzte Wort muß hier ein Kenner sprechen, denn so ein Schatz darf nicht in unrechte Hände kommen. Gleich morgen will ich an meinen Kollegen Doktor Löninger in Berlin schreiben, der auf diesem Gebiete eine Autorität ist, und dann . . .“

Und die beiden alten Leute saßen und bauten Luftschlösser und machten Zukunftspläne für ihre Kinder.

Zwei Monate später, als das Doktorhaus in der Glückstraße im vollen Schmuck seiner Kletterrosen prangte, und der Garten aussah wie ein Blumenkorb, zog ein glückliches junges Ehepaar dort ein, und ein paar Monate später holte der junge Doktor und seine Frau die liebe, alte Großmutter ins neue Heim.

Die alte Frau kam gern und brachte ihre Eichentruhe mit, deren Inhalt unerschöpflich schien. Nur einen kleinen Teil der Marken hatten sie gebraucht, um dem jungen Paar ein Heim zu schaffen. Vieles Schöne und Seltene ruht noch in der geschnitzten Truhe. Lächelnd streicht die alte Frau in stillen Stunden über die bunten Bildchen der Marken.

Wer weiß, wer weiß? Vielleicht studieren später noch einmal ein paar lustige kleine Doktorjungen für die Marken auf Großvaters Liebesbriefen!

Lebensweisheiten

Die Ueberzeugung einer Frau ist nicht so veränderlich, sie entsteht langsam, nicht leicht, entstand sie aber einmal, so ist sie weniger leicht zu erschüttern. Bismarck.

*

Vielen teile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Edlen deine Leiden,
Auserwählten nur dein Herz.
Salis-Seewis.

*

Not ist die Wage, die des Freundes Wert erklärt,
Not ist der Prüfstein auch von deinem eignen Wert.
Rückert.

*

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn
Und fang nicht immer Neues an,
Was du dir wohl hast vorgesetzt,
Dabei beharre bis zuletzt. Robert Reinick.

Die ländlichen Reiter voran!



Continental **Der Aufmarsch der Standartenträger**



Die Ländlichen voran! Continental



Bei dem Geländeritt mit Hindernissen nimmt Prinz Sigismund von Preußen einen schwierigen Graben R Sennecke



Die Sieger im Jagdspringen: Mecklenburger Reiterverein Phot. A. Gross

Während des großen **Reit- und Fahrturniers** in der Reichshauptstadt wurde auch ein Wettkampf der ländlichen Reitervereine Deutschlands abgehalten. Aus jedem deutschen Gebietsteil durften nur zwei Vereine teilnehmen, und die Reiter durften vor dem Kriege und während desselben bei keiner berittenen Waffe gedient haben. Sieger wurde der Kehdinger Reitklub, dessen Reitlehrer Gellert die Pferde vorzüglich durchgearbeitet hatte. Aber auch alle übrigen Vereine, von den Zuschauern mit lautem Beifall belohnt, boten ausgezeichnete Leistungen. Der zweite Ehrenpreis fiel an den Reiterverein der Freien Stadt Danzig, der dritte an den Reiterverein Segeberg (Schleswig-Holstein). — Ferner nahmen an dem Wettkampf teil: Reiterverein „Blitz", Nachow, und ländlicher Reiterverein Wilsnack (Brandenburg); Reit- und Fahrverein Borsfelde und Reit- und Pferdezuchtverein Uthmöden (Braunschweig); Reiterverein Verden (Hannover); Lippescher Reiterverein Nienhagen (Lippe); Reiterverein Grieben und Rostocker Pferdesport- und Rennverein, Gruppe Kösterbeck (Mecklenburg); Reiterverein Marienburg und Ländlicher Reiterverein Insterburg (Ostpreußen); Reiterverein Demmin (Pommern); Reiterverein Graf v. Schmettow, Eversael, Kr. Mörs (Rheinprovinz); Ländlicher Reiterverein Namslau (O.S.); Reit- und Fahrverein Kellinghusen (Schleswig-Holstein); Reiterverein Borken und Reit- und Fahrverein Greven (Westfalen); Bund Altmärkischer Reiter- und Pferdezucht-Vereine, Salzwedel



Klein- und Sportflugzeug-Schau. Die neuesten Typen der Klein- und Sportflugzeuge sind in der Versuchsanstalt Adlershof ausgestellt. — Unser Bild zeigt ein Kleinflugzeug der Caspar-Werke mit seiner eigenartigen Steueranordnung R. Sennecke



Ein neuer Autoschlitten ist von den Brüdern Löyström in Östersund in Schweden konstruiert worden. Die Kraft des Motors wird durch Ketten auf die Kufen überführt. Die Prüfungsfahrten sind zur größten Zufriedenheit verlaufen W. Gircke

Kleine Geschichten

Der Feldmarschall Wrangel begegnete einem Stabsoffizier auf der Straße. Der Offizier grüßt vorschriftsmäßig und will vorübergehen.

Aber Wrangel hält ihn an und sagt:

„Nee, wat Sie sind!“

„Major und Bataillonskommandeur,“ versetzt der Front machende Offizier.

„Nee, nich balbiert sind Sie!“ erwidert der alte Wrangel.

*

Wrangel erhielt eine Einladung zum Souper an den Hof. Er las das Schreiben aufmerksam durch, während der Kammerdiener ehrerbietig an der Tür stehenblieb. Mit einem Male zieht eine Wolke des Unmuts über das Gesicht des Feldmarschalls. Er wirft das Papier ärgerlich auf den Tisch, geht ein paarmal zornig im Zimmer auf und ab, greift wieder zur Einladung, liest sie noch einmal durch, wirft sie von neuem auf den Tisch, geht mit hochrotem Kopf auf den immer noch regungslos verharrenden Diener los und wettert ihn an: „Da steht nu man wieder nich dabei, ob det Soupeh zu Mittach oder zu Abend stattfinden soll!“

*

Liszt spielte einmal am Zarenhof.

Der Zar unterhielt sich unterdessen sehr laut, so daß Liszt gekränkt in seinem Spiele innehielt.

Als der Zar das merkte, sagte er freundlich herablassend zu dem Künstler:

„Oh bitte, spielen Sie nur weiter, Sie stören mich gar nicht!“

Der Komponist Lully lag auf dem Sterbebett. Der Priester, der ihm die letzte Beichte abnahm, erklärte, ihn nur dann absolvieren zu können, wenn er die Partitur seiner letzten Oper ins Feuer werfe. Nachdem der Künstler diesem Wunsch seufzend nachgab, spendete ihm der Beichtvater Absolution und letzte Oelung und ging. Ruhigen Gewissens konnte Lully nun den Tod erwarten. Aber statt des Sensenmannes kam der Herzog von Guise in das Krankenzimmer hereingestürmt. „Was höre ich!“ rief er aufgeregt. „Der Priester hat Sie soweit gebracht? Ihr neuestes Werk haben Sie seinem Verlangen geopfert?“ „Beruhigen Sie sich,“ antwortete lächelnd der Sterbende, „ich habe eine Abschrift davon dort in meinem Schrank!“

*

Haydn spielte ausgezeichnet vom Blatt. Er wußte das auch und verstieg sich Mozart gegenüber zu der Behauptung, er wolle ihm jedes beliebige Stück vom Blatt abspielen. Mozart wettete auf das Gegenteil. Am folgenden Tage überbrachte er ihm eine kleine Komposition. Haydn überflog das Blatt, setzte sich etwas erstaunt an das Piano und begann das lächerlich einfache Stück zu spielen. Plötzlich aber hielt er inne und rief: „Aber diese Stelle spielt Ihnen kein Mensch! Meine beiden Hände sind am Ende der Klaviatur angelangt, und nun soll ich gleichzeitig diese Taste in der Mitte anschlagen? Unmöglich!“ Mozart lächelte. „Sie irren, lieber Haydn,“ sagte er. „Das spielen Sie ebensowenig wie ich,“ meinte dieser und erhob sich erwartungsvoll vom Klavierstuhl. Mozart setzte sich an das Instrument, begann einige Takte vor der bösen Stelle und schlug dann, bei dem schlimmen Takt angelangt, die mittlere Taste mit seiner langen Nase an. „Sehen Sie, lieber Haydn,“ sagte er, „Sie haben Ihre Wette verloren.“

Sonderzeichnung für „Wort und Bild“ von O. Gohlke



Ein Schlaumeier

Gast: „Ober, mir ist schlecht geworden, rufen Sie mir doch gefälligst den Geschäftsführer.“ — Ober: „Ja, was kann denn der Geschäftsführer dazu tun?“ — Gast: „Na, erlauben Sie mal, hier steht doch ausdrücklich auf der Karte: Bei Beschwerden wolle man den Geschäftsführer rufen lassen!“

Unsere Rätselecke

Wer lacht da?

Seit langem schon freut der sich auf den Tag,
Der ihm das Heißersehnte bringen mag.
Doch kann es keine reine Freude geben,
Es kostet ja zuvor ein Menschenleben.
Sein Herz voll Freud', sein Auge tränennaß,
Wer ist der Rohling, der sich freut auf „das“?

Fr.

Verwandlungen

Als Insel wird mich jeder kennen,
Doch fügt ein H am Kopf mir an,
So werd' ich euch den Hohen nennen,
Der unf're Sünden abgetan,
Doch was mit W das Wort bezeichnet,
Ist für Vergangnes nur geeignet. B.

Silbenrätsel

Aus den Silben
ad—al—an—ar—ba—bang—ber—berg—der
—dvo—el—eu—für—ge—gi—gram—ha—he
—i—i—ir—ka—le—ler—li—me—men—mo
—na—nep—nest—ni—ni—nuch—nürn—
phon—rac—rald—ran—ran—ri—sen—sil—
sor—traut—tun—u—ve—wed
sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Zitat aus Schillers „Maria Stuart“ ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Tirol, 2. Wohlfahrtseinrichtung, 3. Stadt in Bayern, 4. Düngemittel, 5. Vogel, 6. Stadt in Seeland, 7. Deutscher Fluß, 8. Negerstamm in Französisch-Kongo, 9. Römische Gottheit, 10. Metall, 11. Altägyptische Stadt, 12. Weiblicher Vorname, 13. Haremsdiener, 14. Ungarischer Komponist, 15. Berg in der Schweiz, 16. Indisches Hochland, 17. Musikapparat, 18. Heidnische Gottheit, 19. Maß, 20. Männlicher Vorname, 21. Norwegischer Dichter.

F. K.

Bilderrätsel



Seltsamer Wechsel

Der Dichter schuf der Lieder viele
Auf seinem ernsten Saitenspiele.
h, c verwandeln ihn, den Frommen.
Dann siehst du mit erstauntem Blick
Urplötzlich ein Bekleidungsstück.
Das aus der Mode halb gekommen!

Die eingerahmte Stadt

Du kennst die Weltstadt alten Ruhms,
Die Hüt'rin manchen Heiligtums,
Seit langem neu erstanden.
Zwei a verteil' an Kopf und Fuß, —
So hat die Nase Hochgenuß,
Weil nun ein Duft vorhanden.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Ravenna, 2. Jiujitsu, 3. Cyrus 4. Hades, 5. Akanthus, 6. Reseda, 7. Dchmel, 8. Sarastro 9. Tandem, 10. Raute = Richard Strauß — Salome
Rätsel: Ameise — Meise.
Treue Wacht: Maat, Mast.

Rösselsprung:

Sokrates, der alte Greis,
Sagte oft in tiefen Sorgen:
„Ach, wie viel ist doch verborgen,
Was man immer noch nicht weiß.“

Und so ist es. — Doch indessen
Darf man eines nicht vergessen:
Eines weiß man doch hienieden!
Nämlich, wenn man unzufrieden. Wilh. Busch.

Operette: Fledermaus.
Mittelalter: Schild — Schilda.
Hartes Los: Wissen, Bissen.

Druck und Verlag der Gutenberg-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 42, Oranienstraße 142 1924—44
Verlagsleiter: Georg Freiherr von Rechenberg, Berlin-Friedenau — Verantwortlicher Redakteur: Felix Lorenz, Berlin-Friedenau